

Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur

IASL Sonderdruck
21. Bd. 1996
1. Heft

Herausgegeben von
Georg Jäger
Dieter Langewiesche
Alberto Martino

Niemeyer

Inhalt

UDO FRIEDRICH: Metaphorik des Spiels und Reflexion des Erzählens bei Heinrich Kaufringer	1
MICHEL ESPAGNE: Zu den sozial- und kulturhistorischen Voraussetzungen der Handschrifteninterpretation	31
CHRISTOPH KÖNIG: Die Wissenschaftsgeschichte und ihre Bibliographie: Das Marbacher Projekt eines internationalen Germanistenlexikons 1800 bis 1950	57
KURT HABITZEL / GÜNTER MÜHLBERGER: Gewinner und Verlierer. Der Historische Roman und sein Beitrag zum Literatursystem der Restaurationszeit (1815–1848/49)	91
ARNOLD ROTHE: Die <i>Marmorklippen</i> ohne Marmor	124
ACHIM BARSCH: Literaturtheoretische Implikationen des rechtlichen Jugendmedienschutzes in der Indizierungspraxis der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften unter Berücksichtigung der Medienvirkungsforschung	128

Fortschrittsberichte und Forschungsdiskussion

Alterität oder <i>historia non fecit saltus</i> . Peter Czerwinski antwortet Peter Strohschneider	166
ALOYS WINTERLING: Die frühneuzeitlichen Höfe in Deutschland. Zur Lage der Forschung	181
RENATE HOMANN: Unterkomplexe Autopoiesis. Zu Peter Fuchs' systemtheoretischer Betrachtung von Kunst und Literatur	190

Rezensionen

KARL TILMAN WINKLER: Handwerker und Markt. Druckerhandwerk, Vertriebswesen und Tagesschrifttum in London 1695–1750. 1993 (Uwe Böker)	211
ALEXANDER KOŠENINA: Anthropologie und Schauspielkunst. Studien zur »eloquentia corporis« im 18. Jahrhundert. 1995 (Monika Fick)	214
HEITMANN / SCAMARDI: Deutsches Italienbild und italienisches Deutschlandbild im 18. Jahrhundert. 1993 (Alfred Noe)	220

Die Wissenschaftsgeschichte und ihre Dokumentation

Das Marbacher Projekt eines Internationalen Germanistenlexikons
1800 bis 1950

Für die literatur- und sprachwissenschaftliche, im engeren Sinne auch für die fachgeschichtliche Forschung soll im Deutschen Literaturarchiv Marbach ein ›Internationales Germanistenlexikon 1800–1950‹ entstehen. In diesem Beitrag wird der Grundriß des Unternehmens vorgestellt (samt Begriffsbestimmung, Argumenten für den gewählten Zeitraum, Verfahren und Hochrechnungen) und das Kategorienschema anhand zweier ausführlicher Beispiele erläutert. Diese Prolegomena wollen nicht zuletzt um konkrete Mitwirkung in allen 35 Ländern werben, in denen es eine Germanistik – wie unterschiedlich sie auch verfaßt gewesen sein mag – gegeben hat.

To assist literary and linguistic and more specifically historical research into the subject, an ›Internationales Germanistenlexikon 1800–1950‹ (›International Directory of Germanists 1800–1950‹) is to be compiled in the Deutsches Literaturarchiv Marbach (the German Literature Archives in Marbach). This article presents the basis structure of the project (including a precise definition of the term, reasons for choosing this period, methods and statistical estimates) and the design of the categories is explained by means of two detailed examples. This introduction also hopes to encourage all the 35 countries where German was taught and studied to provide the Archives with concrete information, regardless of how different a form these studies took.

Für den eiligen Leser

»Angesichts steter und gerade jetzt wieder aktueller Diskussionen über die Rolle der Germanistik in den Geisteswissenschaften und ihre gesellschaftliche Funktion ist ein Blick auf ihre Geschichte wünschenswert. Wissenschaftsgeschichtliche Reflexion ist Teil der Selbstverständigung eines Faches und sollte innerhalb der Disziplin ihren Ort haben.« So lädt der 1989 gegründete »Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik« zur Mitarbeit ein.¹ Weil die ernüchternde biographische Lage der Wissenschaftsgeschichte diesem Ziel entgegenwirkt, entsteht an der *Arbeitsstelle für die Erforschung der Geschichte der Germanistik*

¹ Zu den Gründungsmitgliedern gehörten Wilfried Barner, Jürgen Fohrmann, Johannes Janota, Christoph König, Eberhard Lämmert, Karl Robert Mandelkow, Norbert Oellers, Ernst Osterkamp, Ulrich Ott, Karl Pestalozzi, Rainer Rosenberg, Reinhard Tgahrt, Wolfgang von Ungern-Sternberg, Wilhelm Voßkamp; gemäß eines vereinbarten Turnus sind nun Michel Espagne, Barbara Hahn, Jörg Schönert und Martin Warnke hinzugereten.

im Deutschen Literaturarchiv,² unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, ein *Internationales Germanistenlexikon 1800 bis 1950*; es soll so für die fachhistorische, ebenso für die literatur- und sprachwissenschaftliche Forschung ein Arbeitsinstrument von grundsätzlicher Bedeutung bereitgestellt werden.³

Die Daten zu den einzelnen Gelehrten werden biographische, soziologische, institutionelle, rezeptionsorientierte und die Paradigmenbildung betreffende Forschungsvorhaben ermöglichen und somit unterschiedlichen methodischen Ansätzen entgegenkommen. Zugleich stellt die Erfassung der fachhistoriographischen Literatur eine Bilanz der Leistungen und der Defizite bisheriger Forschung dar. Insgesamt werden rund 1500 bis 1700 Germanisten aus etwa 35 Ländern in das Lexikon, dem eine größere Datenbank zugrundeliegt, aufgenommen. Ausschlaggebend für die Auswahl aus einem großen Namenvorrat, der in der ersten zweijährigen Arbeitsphase angelegt und sogleich mittels der EDV den Benutzern zur Verfügung gestellt wird, ist die – im Sinne fachlicher Kompetenz und institutionellen Einflusses verstandene – *Wissenschaftswirksamkeit* eines Gelehrten. In der zweiten Arbeitsphase wird man Informationen nach Maßgabe eines Kategorienschemas recherchieren, das biographische, bibliographische und nachlaßbezogene Daten vorsieht, die durch mehrere Register (nach Ländern, Forschungsschwerpunkten, Lehrern/Schülern, Geburtsjahren, Orten der Lehre und Orten der Nachlaßaufbewahrung) erschlossen werden. Gerade auch Fragestellungen, die über den einzelnen Germanisten hinauszielen, können in diesem Modell einer Integration von strukturierten biographischen Daten und von systematischen Registern Unterstützung finden.

Der internationale Aufriss des Unternehmens kommt der gerade heute wieder aktuellen Diskussion über das Verhältnis der Auslands- zur deutschen Germanistik gelegen, einer Diskussion, die vor allem außerhalb des deutschsprachigen Raums geführt wird. Sie kristallisiert sich etwa in einem Namenstreit (»German Studies« oder »Germanistik«, »Etudes germaniques« oder »Langue et civilisation allemandes«), fördert hierzulande interkulturelle Initiativen (beispielsweise im

² Die Arbeitsstelle wurde 1972 gegründet und 1986 eröffnet. Vgl. Eberhard Lämmert: Wissenschaftsgeschichte und Forschungsplanung. In: Walter Müller-Seidel (Hg.): Historizität in Sprach- und Literaturwissenschaft. Vorträge und Berichte der Stuttgarter Germanistentagung 1972. München: Fink 1974, S. 663–685; Walter Müller-Seidel: Geschichte der Germanistik. Zur Begründung einer Arbeitsstelle in Marbach am 14. April 1972: In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 17 (1973), S. 584–588; Christoph König: Fachgeschichte im Deutschen Literaturarchiv. Programm und erste Ergebnisse. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 32 (1988), S. 377–405; über die laufende Arbeit informieren die in Verbindung mit Holger Dainat und Rainer Kolk herausgegebenen *Mitteilungen* des Marbacher Arbeitskreises für Geschichte der Germanistik (1991ff.).

³ Für das Lexikonteam konnten wir Dr. Birgit Wägenbaur (Wissenschaftlerin), Karla Rommel (Bibliothekarin) und Hanne Knickmann (Wissenschaftliche Hilfskraft) gewinnen.

Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache), und stand im Mittelpunkt einer Marbacher Tagung über Germanistik in Mittel- und Osteuropa.⁴ Ein internationales Germanistenlexikon kann da der historischen Dimension verstärkt Geltung verschaffen und ganz allgemein eine größere Aufmerksamkeit für die Leistungen der Auslandsgermanistik wecken. Dem Selbstverständnis des Deutschen Literaturarchivs entspricht dieser Ansatz entschieden: gerade für Germanisten von weither ist es die bevorzugte Forschungsstätte. Umgekehrt ist das Lexikonprojekt ohne Beratung und Förderung durch die Kollegen in den einzelnen Ländern schlecht denkbar und wird so neue Verbindungen nach außen schaffen und ihnen gleichzeitig den guten Rahmen eines gemeinsamen Vorhabens geben. Die Initiativen des Marbacher Arbeitskreises finden auf diesem Gebiet eine organische Fortsetzung.

Hindernisse

Es muß »befürchtet werden, daß die bibliographischen Schwierigkeiten den erfreulichen und für die Entwicklung der Disziplin nur förderlichen Aufschwung der fachgeschichtlichen Forschung bald wieder abbremsen«. Johannes Janota faßt so seinen Beitrag zu einem DFG-Symposion (1980) über die bibliographische Lage in der germanistischen Literaturwissenschaft zusammen.⁵ An dieser Lage hat sich während der letzten fünfzehn Jahre wenig geändert. Namentlich im schlechten Zusammenspiel vorhandener Personen- und Gelehrtenlexika, in der traditionellen Vernachlässigung wesentlicher Daten durch diese Handbücher, und in der fehlenden einheitlichen Registererschließung verstreut erschienener Informationen liegen die wesentlichen Schwächen.

Selbst wenn dem Fachhistoriker eine gut sortierte Handbibliothek zur Verfügung steht, gestaltet sich die Suche nach biographischen Daten, noch mehr die Suche nach Daten zu Institutionen oder nach Standorten von Nachlässen und Sammlungen in der Regel aufwendig und verläuft oft ergebnislos. Kürschners Literatur- und (seit 1925) Gelehrten-Kalender ist nicht kumuliert und verzeichnet (neben den Sterbedaten im Nekrolog) keine Nachrufe oder nach dem Tod des Gelehrten erschienene Biographica. Ein anderes Datenraster haben die *Neue Deutsche Biographie* (NDB) und das *Deutsche Literatur-Lexikon* (Kosch): Sie verzeichnen das, was dem anderen fehlt (die NDB auch Genealogisches), aber nur für eine wesentlich geringere Zahl von Gelehrten, mit von Band zu Band sich verändernden Berichtszeiträumen; außerdem sind sie erst bis zu den Buchstaben N (NDB: Bd. 18 soll 1996 erscheinen) bzw. »Schnydrig« (für die dritte Auflage des Kosch) gediehen. In dem mittlerweile vollständig erschienenen *Bertelsmann-Literatur-Lexikon* (hg. von Walther Killy) sucht man vergeblich Artikel über Wilhelm

⁴ Vgl. König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992. (Die vollständigen bibliographischen Angaben zu diesem und weiteren in den Fußnoten genannten Beiträgen finden sich im Literaturverzeichnis [Anlage 4])

⁵ Janota: Geschichte der Germanistik als bibliographisches Problem, S. 211.

Braune, Theodor Frings, Günther Müller, Hans Naumann und andere mehr. Oft genügen die Auswahlprinzipien dieser Lexika heutiger Einschätzung nicht mehr (als Beispiel genannt sei Walther Hofstaetter, zu dem nur der Gelehrten-Kürschner von 1966 bescheidene Auskunft gibt). Für einen fachhistorischen Zusammenhang wichtige Angaben (Lehrer-Schüler-Verhältnisse etwa) fehlen. Ein nützliches Instrument ist das *Deutsche Biographische Archiv*, dessen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts reichende Fortsetzung erschienen ist (noch fehlen die Registerbände). Es leistet jedoch nicht mehr als eine getreue Abbildung (oder Zusammenfassung) der lexikographischen Situation: Eine Stichprobe hat gezeigt, daß Gelehrte, die außerordentliche Professoren geblieben sind, beziehungsweise an entlegenen oder an nicht-deutschsprachigen Universitäten (Lemberg, Krakau) gelehrt haben, nicht aufscheinen (geprüft wurden 56 Gelehrte, die von 1801 bis 1863 einen Lehrstuhl für Deutsche Philologie innehatten). Auch sind die gedruckten oder nachgewiesenen Artikel gelegentlich zu dürfsig, um von Hilfe sein zu können (beispielsweise die zu Carl Friedrich Sartorius oder zu Wilhelm Müller). Wenig auskunftsreicher, jedoch vollständiger für bestimmte Zeiträume und Universitäten sind die Personalverzeichnisse der Hochschulen. Schließlich seien hier noch die Personalnachrichten in den Fachzeitschriften genannt, die allerdings ihrer Erschließung harren.

Vergeblich bleibt eine Recherche meist, wenn sie sich auf ausländische Germanisten richtet, auch wenn man nur die besonders wichtigen im Auge hat (also Persönlichkeiten wie Carlo Fasola, Konstantin Galaboff, Henri Lichtenberger): Nur bei Lichtenberger helfen der Arnim (*Internationale Personalbibliographie*) und Meyers beziehungsweise Brockhaus' Enzyklopädien (die alten und neuen) weiter. Eine recht gute Trefferquote (getestet für amerikanische und französische Germanisten) hat man mit dem *Index bio-bibliographicus notorum hominum* (IBN): Dieser Index ist aber erst von A bis »Fleury« erschienen, außerdem hat ihn nicht jede Bibliothek (allein von A bis »Fleury« gibt es 72 Bände), und schließlich sind regionale und ausländische Lexika, auf die verwiesen wird, oft nur per Fernleihe greifbar.

Auch wenn es um die Standorte von Nachlässen geht, macht man ähnliche Erfahrungen. Für Deutschland, Österreich und die Schweiz gibt es mehrere Verzeichnisse, die wiederum unterschiedlich ausführlich sind, und daneben eine Menge verstreuter Informationen, die nicht systematisch recherchiert werden können: Sieht man ab von Spaleks *Quellenverzeichnis* (das beschränkt ist auf die deutschsprachige Emigration seit 1933 in den USA), ist man im nichtdeutschsprachigen Ausland ohne Hilfe. Dazu einige Beispiele: Nachweise zu Nachlaß und Nachlaßsplittern von Rudolf Hildebrand sind verteilt auf Denecke/Brandis, auf das Nachlaßverzeichnis der DDR (der letzte Band erschien 1971!) sowie – der gleiche Bestand in größerer Ausführlichkeit – auf Detlef Doerings *Inventar der wissenschaftlichen Nachlässe* der Universitätsbibliothek Leipzig. Wichtige Nachlässe liegen im Ausland, ohne daß das irgendwo verzeichnet wäre. Friedrich Gundolfs Nachlaß zum Beispiel im Institute of Germanic Studies in London, Richard Samuels an der Universitätsbibliothek Melbourne und Karl Viëtors in Harvard.

Bio-bibliographische Daten und Quellenhinweise stehen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zu soziologischen, institutions-, rezeptions- und theoriegeschichtlichen Zugriffen auf die Fachgeschichte. Sowohl Klaus Weimars *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts* (1989) wie Jürgen Fohrmanns *Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte* (1989) haben auf beeindruckende Weise gezeigt, daß die beträchtliche Erweiterung solcher Quellenbasis und innovative Konzeptbildung Hand in Hand miteinander gehen. Auf zahlreiche Wissenslücken und das daraus resultierende verzerrte Bild der Fachentwicklung hat Klaus Weimar bereits 1976 in seinem Forschungsbericht hingewiesen, der in vielem nicht an Aktualität eingebüßt hat. Nach wie vor konzentriert sich das Interesse zu stark auf bekannte Gestalten und Fragestellungen. Umgekehrt bedient sich die Materialerschließung oft eines biographischen Zugriffs. Das gilt z.B. für eine ganze Reihe von in den letzten Jahren entstandenen Germanistenbiographien.⁶ Im Rahmen der von Wilhelm Voßkamp und Jürgen Fohrmann geleiteten DFG-Projekte wurde als Arbeitsinstrument ein biographisch orientiertes Archiv angelegt, das für alle Einzelbereiche des systematisch differenzierten Projekts (Sozialsystem, Textsystem/Theorie, Beziehungen zu anderen sozialen Teilsystemen) Informationen bereitstellt. Am DFG-Schwerpunkt »Wissenschaftsemigration«, dessen zwei Untersuchungskomplexe jenseits der biographischen Ebene angesiedelt sind, nahm auch Regina Weber im Deutschen Literaturarchiv teil: sie ging den Weg über die Biographien dreier Emigranten (Richard Alewyns, Bernhard Blumes, Werner Vordtriedes). Schließlich hat der »Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik« schon bei der ersten vorbereitenden Tagung das Fehlen biographischer Daten als außerordentlich dringliches Desiderat notiert.

In der Tat kann eine Geschichte der Lehrstühle ohne das Wissen, wer wo wann gelehrt hat, nicht geschrieben werden. Außerdem bleibt die Bildung von »Schulen« und Gruppen, die keine Institutionen sind, aber institutionell wirken, unerkannt, solange das komplexe Geflecht von Lehrer-Schüler-Beziehungen nicht auf-

⁶ Jürgen Sternsdorff: Wissenschaftskonstitution und Reichsgründung. Die Entwicklung der Germanistik bei Wilhelm Scherer. Eine Biographie nach unveröffentlichten Quellen. Frankfurt/Main u.a.: Lang 1979; Petra Boden: Julius Petersen. Ein Beitrag zur Geschichte der Berliner Germanistik. Diss. Berlin (DDR) 1984; Eckard Grunewald: Friedrich Heinrich von der Hagen 1780–1856. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Germanistik. Berlin, New York: de Gruyter 1988; Harald Weigel: »Nur was du nie gesehn wird ewig dauernd.« Karl Lachmann und die Entstehung der wissenschaftlichen Edition. Freiburg: Rombach 1989; Martin Harris: Joseph Christoph Freiherr von Lassberg 1770–1855. Briefinventar und Prosopographie. Mit einer Abhandlung zu Lassbergs Entwicklung zum Altertumsforscher. (Beihefte zum Euphorion 25) Heidelberg: Winter 1991; Joachim Burkhard Richter: Hans Ferdinand Massmann. Altdeutscher Patriotismus im 19. Jahrhundert. Berlin, New York: de Gruyter 1992; Michael Schlott: Hermann Hettner. Idealistisches Bildungsprinzip versus Forschungs imperativ. Zur Karriere eines »undisziplinierten Gelehrten« im 19. Jahrhundert. Tübingen: Niemeyer 1993.

geschlüsselt wird. Und die Rezeptionsforschung, sofern sie sich von leserpsychologischen Fragen leiten läßt, bezieht die Person des Rezipienten ebenso ein, wie der Wissenschaftssoziologe. Jede Untergliederung der Fachgeschichte nach Ländern oder nach Epochen setzt erst recht das Wissen voraus, wer jeweils dazu gehört hat. Daß der Weg über die Biographie zumindest eine heuristische Bedeutung, im Sinne einer bestimmten Forschungsstrategie, hat, weiß die quellenorientierte Fachhistoriographie. Sie ist in hohem Maße auf diesen Weg angewiesen und schließt an die Ordnung in Archiven und Verwaltung an: Die Archive von Verbänden, Zeitschriften, ja oft auch von Instituten finden sich meist in den Nachlässen einzelner Gelehrter (das einzige vollständig erhaltene Redaktionsarchiv einer germanistischen Fachzeitschrift, das der *Deutschen Vierteljahrsschrift* – es befindet sich in Marbach –, war ursprünglich ein Teil des Nachlasses von Paul Kluchhohn). Und in Universitätsarchiven finden sich fachgeschichtlich relevante Daten eher in Personal-, als in Seminarakten.

Dem Verhältnis notwendiger Entsprechung personenbezogener Daten und allgemeinerer Fragen der Fachgeschichtsforschung trägt die gegenwärtige bibliographische Lage nicht Rechnung. Zu den vorhandenen Hilfsmitteln gibt es keine Register nach Ländern, nach Universitäten, nach Forschungsschwerpunkten (Fachgebieten, Autoren, Epochen), nach Lehrern/Schülern. Die vorhandenen Register nach Berufen sind unpräzise (in der ADB finden sich dafür zahlreiche Beispiele) oder zeitlich beschränkt (der Kürschner führt erst 1926 für Gelehrte ein solches Register ein). Man ist bislang auf Einzeluntersuchungen angewiesen, etwa auf Marion Marquardts Aufstellung der Lehrstuhlinhaber in Leipzig (Moriz Haupt, Wilhelm Danzel, Friedrich Zarncke, Rudolf Hildebrand, Eduard Sievers, Albert Köster, Eugen Mogk, Andreas Jolles, Hermann August Korff); unberücksichtigt bleiben aber hier noch die Extraordinarien und Privatdozenten (Georg Witkowski, Wolfgang Kayser). Das gilt in besonderem Maße für die Germanistik im nicht-deutschsprachigen Ausland. Erschwerend tritt hier hinzu, daß das Bibliographieren solcher Artikel mühsam und sehr dem Zufall ausgesetzt ist. Außerdem setzen sie dem Interesse an der Germanistik in einem Land deutliche Grenzen: Oft gelten sie nur für eine bestimmte Zeit,⁷ entstehen aus einem anderen als fachhistorischen Beweggrund (etwa nach dem Muster »Die aktuelle Situation des Sprachunterrichts in X«) oder widmen sich nur einer Universität in einem Land (B. B. Kulkarni über Poona in Indien etwa). Größere Zusammenhänge geraten aber durch diese Partikularisierung der Forschung aus dem Blick.

⁷ Vgl. etwa die beiden Beiträge: Erwin Zeydel: Die germanistische Tätigkeit in Amerika 1918–1926; Clifford Bernd: Die Leistungen der amerikanischen neueren Germanistik während des letzten Jahrzehnts (1951–1961).

Der Grundriß

Mit einem Germanistenlexikon, das international sein und einen wesentlichen Zeitraum der Fachgeschichte umfassen muß, soll die Germanistik ein Instrument in die Hand bekommen, das andere Disziplinen, in unterschiedlicher Ausführung und Qualität gewiß, bereits haben. Etwa die Soziologen (Wilhelm Bernsdorf/Horst Knospe (Hg.): *Internationales Soziologenlexikon* in zwei Bänden, 1980 und 1984), die Historiker (Wolfgang Weber: *Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz*, 1984), die Anglisten (Gunta Haenicke/Thomas Finkenstaedt: *Biographisches und bibliographisches Lexikon zur Geschichte der Anglistik 1850–1925. Mit einem Anhang bis 1945*, 1981), die Philosophen (als eines unter vielen sei das *Philosophen-Lexikon* von Werner Ziegenfuß und Gertrud Jung, zwei Bände, 1949 und 1950, genannt) oder die Theologen (Friedrich Wilhelm Bautz: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, 1975).

Zu allererst muß sich das Augenmerk auf jene Größen richten, von denen bisher gesprochen wurde, als seien sie selbstverständlich, die jedoch, je nachdem, wie sie definiert werden, das hier vorgeschlagene bibliographische Vorhaben erheblich bestimmen. Es geht um

- a) die Bestimmung des Zeitraums (der auf 1800 bis 1950 festgelegt wurde) sowie die Länder, in denen es eine Germanistik gab,
- b) die Bezeichnung und Definition »Germanist« (auch unter Berücksichtigung von Gelehrten außerhalb der Universitäten und in nicht-deutschsprachigen Ländern),
- c) die Verfahren, die geeignet sind, aus diesen Überlegungen praktische Handlungsanweisungen zu machen, und
- d) die Hochrechnungen zur Zahl der erwarteten Nameneintragungen.

Der Untersuchungszeitraum

Wie bei anderen historischen Erscheinungen auch, kann man bei der Germanistik die Anfänge unterschiedlich früh setzen. Lempicki beginnt seine *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft* (1920) mit Gottfrieds literarhistorischer Revue und den Totenklagen der mittelalterlichen Lyriker, Raumer mit der Entdeckung und Ausbreitung von Tacitus' *Germania* (Ende des 15. Jahrhunderts), Weimar erinnert in seiner *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft* (1989) an die »Deutsche Rhetorik« und die »Litterärhistorie«, auch Fohrmann beginnt mit dem Humanismus. Voßkamp weist 1987 im Vorwort zu dem gemeinsam mit Fohrmann herausgegebenen Sonderheft der DVjs (Titel: *Von der gelehrt zur disziplinären Gemeinschaft*) darauf hin, »daß ein gemeinsames Fach »Literaturwissenschaft« zunächst nicht bestand«,⁸ undbettet die Entstehungsgeschichte dieses Faches ein in den Prozeß »der Ablösung des alteuropäischen Gelehrtentums durch

⁸ S. 2.

die neuen, historischen und nationalen Wissenschaften, die sich im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert vollzieht.⁹ Mit der Zeit um 1800 nennt Voßkamp eine Marke, die auch von anderen Fachhistorikern anerkannt wird. Łempickis Buch endet hier,¹⁰ Weimar setzt hier die entscheidende Zäsur seiner Darstellung.

Um 1800 bilden sich heute geläufige Aspekte im wissenschaftlichen Umgang mit deutscher Sprache und Literatur erstmals heraus. Eine neue, eingeengte Auffassung von Literatur setzt sich durch, die mit der rhetorischen Tradition bricht, indem sie Leser und Schreiber des Textes trennt und den wissenschaftlich zu bearbeitenden Gegenstand konstituiert. Die Historisierung des Denkens generiert einerseits das Projekt der deutschen Literatargeschichte und revolutioniert andererseits die Sprachwissenschaft (historische Grammatik). Der neue Wissenschaftsbegriff legt das Schwergewicht nicht mehr auf die Bewahrung des überlieferten Wissens, sondern auf seine geregelte Erweiterung, auf methodisch angeleiteten Erkenntnisgewinn (einen Forschungsimperativ). Das Wissenschaftssystem gliedert sich jetzt in voneinander relativ unabhängige Disziplinen, die ihre organisatorische Infrastruktur in den reformierten Universitäten finden. In Göttingen (1805: Georg Friedrich Benecke) und Berlin (1811: Friedrich Heinrich von der Hagen) werden die ersten Lehrstühle für Deutsche Philologie eingerichtet. Was sich zuerst im Deutschland des 19. Jahrhunderts entwickelt, übt eine starke internationale Ausstrahlungskraft aus, die sich jedoch unterschiedlich in den nationalen Wissenschaftstraditionen auswirkt. Für die Zäsurierung maßgebend bleibt indes die Vorreiterrolle, die Deutschland auf diesem Gebiet einnimmt.

Besteht über den Beginn der Germanistik um 1800 weitgehend Konsens, so gilt gleiches für das zweite Eckdatum nicht. Dennoch sind es nicht nur pragmatische Gründe, die für das Jahr 1950 als Endpunkt des vorliegenden Projekts sprechen. Während der Nationalsozialismus die Kontinuität der Fachentwicklung weniger stört, als man erwarten sollte, lassen sich nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges einige gravierende Einschnitte beobachten (vgl. jetzt auch Barner/König (Hg.) 1996).

Im deutschsprachigen Raum geht die Einheit der Wissenschaftslandschaft verloren. Nicht nur die Wege der Bundesrepublik und der DDR trennen sich, sondern auch Österreich koppelt sich, zugunsten einer Austriaistik vor allem des 20. Jahrhunderts, stärker von einer gemeinsamen Entwicklung ab. In der Germanistik beginnt sich jetzt eine Dreiteilung in Mediävistik, Literaturwissenschaft und Linguistik durchzusetzen; daneben etabliert sich die Komparatistik (zuerst in Mainz 1950). Zugleich kann man in Forschung und Lehre einen Generationswechsel beobachten. Um 1950 promovieren und habilitieren sich jene Germanisten (es ist die Generation von Richard Brinkmann, Karl Otto Conrady, Johannes Erben, Eberhard Lämmert, Wolfgang Martens, Walter Müller-Seidel, Albrecht

⁹ Ibid.

¹⁰ Der geplante zweite Band ist nicht erschienen; Łempicki wurde von den Nationalsozialisten ermordet.

Schöne und Karl Stackmann), die das Fach an den Universitäten bis in die 80er Jahre geprägt haben. In der DDR spielen hierbei die Emigranten und politischer Druck eine größere Rolle.

1955 findet in Rom der erste IVG-Kongreß statt – die Dokumentation nunmehr festerer internationaler Verbindungen in der Germanistik ist auch im Kontext der quantitativen Entwicklung zu sehen, welche die *Minerva* 1952 konstatiert: »Wie ein Blick in die Vorlesungsverzeichnisse gerade der außerdeutschen Staaten zeigt, hat die Zahl der beauftragten und freien Dozenten in einem sehr großen Umfang zugenommen.«¹¹ Und die Zahl der erstmaligen Vertretungen des Faches Germanistik in Afrika, Lateinamerika und Australien auch, muß man hinzufügen. Auf die Verfestigung neuer politischer Entwicklungen, namentlich die Neuordnung Europas nach dem Krieg, lassen sich diese Ereignisse mehr oder weniger direkt beziehen. Polen führt die Verflechtung von Nachkriegspolitik und Fachgeschichte eindringlich vor: Die Lehrstühle in Krakau und Warschau bleiben bis 1965 bzw. 1960 unbesetzt, in Łódź wird der Lehrstuhl 1952 aufgelöst. Das Beispiel Polens zeigt indes, daß auch diese Zeitgrenze flexibel zu handhaben sei: Denn durch den langen Wiederaufbau der Basis des Faches nach dem Zweiten Weltkrieg profilieren sich die bekannten polnischen Germanisten erst nach 1950.¹²

Das Fach war schließlich bis 1950 in etwa 35 Ländern vertreten.¹³ Neben die vier Kernländer Bundesrepublik Deutschland, Deutsche Demokratische Republik, Österreich und Schweiz stellen sich fünf weitere Länder, deren Germanistik durch eine längere Tradition, durch ihre Größe und durch ihre Ausstattung mit Zeitschriften und Organisationen sich abhebt (in Klammer die hochgerechnete¹⁴ Zahl der Universitäten, an denen das Fach 1938 vertreten war): USA (290), England (30), Frankreich (15), Kanada (19), Italien (14). Die anderen Länder in Europa sind (es gelten die Grenzen und Zahlen von 1950) Belgien (4), Bulgarien (1), Dänemark (2), Finnland (2), Island (1), Jugoslawien (6: Serbien (3), Kroatien (1), Slowenien (1), Bosnien (1)), Niederlande (5), Norwegen (1), Polen (6), Portugal (2), Rumänien (4), Sowjetunion (9: Estland (1), Lettland (1), Litauen (1)), Spanien (2), Schweden (4), Tschechoslowakei (4: Tschechien (3), Slowakei (1)), Türkei (1), Ungarn (4).¹⁵ Außerhalb Europas gibt es, von den Vereinigten Staaten und Kanada abgesehen, 1938 lediglich in China (Peking), Japan (8), Indien (2), Chile (1), Argentinien (1),¹⁶ Neuseeland (1), Südafrika (6) und Algerien (1) Vertreter des

¹¹ *Minerva* 1952, Vorwort, S. IX.

¹² Darauf wies uns Stefan Kaszyński brieflich hin.

¹³ Das ergibt eine Auswertung der im Anhang genannten Titel sowie der Jahrgänge 1910/11 und 1938 des „Jahrbuchs der gelehrten Welt“ *Minerva* (dort die Abteilungen für Universitäten sowie für Allgemeine und Technische Hochschulen).

¹⁴ Eine ganz genaue Bestimmung ist angesichts der Quellenlage nicht möglich: Bei einigen Institutionen werden von der *Minerva* die Dozenten nicht aufgelistet, oder die Bezeichnungen lassen nicht unbedingt auf Germanistik schließen. Hilfreich nun auch der vom Verfasser herausgegebene Band *Germanistik in Mittel- und Osteuropa*.

¹⁵ In Griechenland gibt es erst seit 1950 eine Germanistik.

¹⁶ Laut Dornheim: Juan C. Probst. Von *Minerva* nicht genannt.

Faches. Eine Welle des Aufschwungs, von der diese und andere Länder profitieren, schafft während des Zweiten Weltkriegs und in den ersten Jahren danach zahlreiche neue Universitätsstellen, etwa in Brasilien (seit 1939), in China,¹⁷ in Australien (seit 1946) und in Ägypten (1951). Die Germanistik in Australien, Lateinamerika¹⁸ und Afrika¹⁹ ist eigentlich eine Germanistik der zweiten Jahrhunderthälfte.

Wer um 1800 und vor 1950 seine erste selbständige Veröffentlichung (und sei es auch nur die Dissertation) vorgelegt hat, kommt grundsätzlich für eine Aufnahme in Betracht (Ausnahmen sind in begründeten Fällen möglich, etwa bei den Brüdern Schlegel oder bei Adelung). Mit dem Kriterium des ersten Buches folgt man – wie Herbert Jacob betont – Gepflogenheiten des Goedeke; auch im Systematischen Katalog des Deutschen Literaturarchivs ist die erste selbständige Publikation für die Epochenzuordnung ausschlaggebend. Unerheblich ist dagegen, ob ein Gelehrter heute noch lebt oder nicht, zumindest für dieses Projekt.

Die Begriffsbestimmung

Jede normative Festlegung vorab, wer oder was ein Germanist sei, handelt sich unabsehbare Schwierigkeiten ein. Deshalb wird dem Projekt die formale Begriffsbestimmung zugrundegelegt: Germanist ist, wer von anerkannten Germanisten als Germanist anerkannt wird. Was wie ein Aperçu klingt, modifiziert nur, woüber in der Wissenschaftsforschung nach der durch Thomas S. Kuhn eingeleiteten historischen Wende weitgehend Konsens besteht: Wissenschaft ist, was anerkannte Wissenschaftler als Wissenschaft anerkennen. Das schließt übrigens die Wissenschaftler ein, die diese Feststellung treffen. Daß diese Selbstbezüglichkeit keine unfruchtbare Tautologie ist, zeigt sich, wenn man ihre Implikationen betrachtet, wenn man die Tautologie in sozialer, zeitlicher und räumlicher Hinsicht entfaltet.²⁰

In *sozialer Hinsicht* verweist die Begriffsbestimmung auf die disziplinäre Gemeinschaft als dem Ort, an dem eine intersubjektive Bewertung/Evaluierung wis-

¹⁷ Zhang Yushu spricht für die Zeit von 1949 bis Mitte der 60er Jahre von einer Blütezeit der chinesischen Germanistik: »Es wurde nicht nur in der deutschen (germanistischen) Abteilung der Peking-Universität und Nanking-Universität die deutsche Sprache und Literatur unterrichtet, sondern auch an verschiedenen Fremdsprachen-Instituten in Peking, Shanghai, Kanton und anderen Städten.« (S. 170f.).

¹⁸ In Argentinien erscheinen von 1949 bis 1955 die *Estudios Germanicos*, 1949 wird die Argentinische Goethegesellschaft gegründet, 1965 der Lateinamerikanische Germanistenverband.

¹⁹ Nachdrücklich mit den neueren Gründungen in Senegal, 1973, und Madagaskar, 1979/80. Einen Verband afrikanischer Germanisten gibt es seit 1989.

²⁰ Über den Grundriß und über die daraus abgeleiteten Größen führte ich intensive Gespräche mit Holger Dainat, deren Ergebnisse er zum Teil auch formulierte. Dafür und für seine Anregungen zum ganzen Projekt sei ihm an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

senschaftlichen Wissens stattfindet. Wer in Widerspruch zu diesem Wissen gerät, riskiert seine Reputation – und sei es, um sie zu vergrößern, wenn die eigene, abweichende Auffassung Zustimmung findet. Dabei muß keineswegs ein allgemeiner Konsens vorausgesetzt werden, denn schon die Auseinandersetzung über die Frage, ob jemand dazugehört oder nicht, signalisiert Relevanz für die innerfachlichen Kommunikationsprozesse. Auch wenn sie nur mit einzelnen »germanistischen« Werken hervorgetreten sind, sind Historiker, Philosophen, Romanisten, Literaten daher nicht von vornherein auszuschließen. Entscheidend ist hier die Wissenschaftswirksamkeit für das Fach.

In zeitlicher Hinsicht wird der Historizität des Gegenstands Rechnung getragen. Was einen Germanisten ausmacht, verändert sich im Laufe der Zeit. Hier ist zum einen an bestimmte Stadien und damit verbundene Handlungsrollen im disziplinären Entwicklungsprozeß zu denken. Am Anfang, als sich die Disziplin an Universitäten erst sukzessive durchsetzte, wurde Germanistisches von anderen Kollegen an der Universität oder von Privatgelehrten miterledigt, und später animierte der Aufschwung des Faches auch Gelehrte, die von Berufs wegen Bibliothekare oder Lehrer waren, zum Mitmachen. Der Historiker Franz Joseph Mone (in der ADB scheint er gar als »Archivar« im Register auf) hat in Heidelberg 1817 bis 1822 über das Nibelungenlied gelesen, der »Philosoph« (ADB) Joseph Hillebrand auch eine dreibändige Literaturgeschichte (1845/46) und ein *Lehrbuch der Literar-Ästhetik* (zwei Bände, 1827) publiziert, der Literatur- und Theaterkritiker Adolf Stahr (studierter Philologe, fruhpensionierter Lehrer) hat eine Lessingbiographie (1859) und über Goethes *Frauengestalten* (zwei Bände, 1865/68) geschrieben, Adolf Schöll, Leiter der Großherzoglichen Kunstsammlung und dann der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar, 1882 seine Goethe-Aufsätze gesammelt vorgelegt, Otto Rommel, der Nestroy- und Anzengruber-Herausgeber, als Gymnasialdirektor in Wien gewirkt. Sammler wie Joseph Freiherr von Laßberg oder Hartwig Gregor von Meusebach und Übersetzer²¹ üben in der Konstitutionsphase des Fachs wichtige Funktionen aus, die aber an Bedeutung verlieren, sobald die wissenschaftliche Konsolidierung (Institutionalisierung, Ausbildung des eigenen Nachwuchses usw.) erfolgt ist.

Zum anderen unterliegt die Extension des Fachs einem Wandel. Die Grenzen der Disziplin verschieben sich. Vielfach ist die Germanistik personell und institu-

²¹ Rosenthal hebt die Übersetzertätigkeit brasilianischer Germanisten hervor und spricht damit auch für andere Länder. Oft schiebt sich vor das Entstehen der Germanistik eine Phase erster Übersetzungen, die von Schriftstellern oder Gelehrten aus anderen Sparten gemacht wurden. Für China nennt Zhang Yushu den chinesischen Schriftsteller Lu Xün sowie den Historiker, Dramatiker und Lyriker Kuo Moruo. In Ägypten gibt es seit 1835 eine Sprachenhochschule (Madrasat-el-Alsun), welche das Übersetzen aus europäischen Sprachen lehrte. Seit 1863, wegen guter Beziehungen Ägyptens zu Österreich, wird auch Deutsch einbezogen. Diese Sprachenhochschule wird 1875 umgewandelt und erst 1951 wieder belebt (so entsteht hier die »richtige« Germanistik). Vgl. dazu Moustafa Maher: Deutschunterricht und Germanistik in Ägypten.

tionell aufs engste verflochten mit anderen Fächern. In Moskau, Odessa und St. Petersburg gibt es um 1910²² Lehrstühle für »Geschichte der westeuropäischen Literaturen«. Darunter fiel auch die deutsche, wie man aus der Existenz eigener Deutsch-Lektoren schließen kann. In Australien waren die ersten Lehrstühle »solche für romanische Sprachen, denen die germanischen nur beigeordnet wurden«.²³ In Argentinien gab es Lehrstühle für »septentrionale« (nordeuropäische) Literatur, »in deren Rahmen auch deutsche Literatur gelehrt« wurde.²⁴ Ehemalige Bestandteile der Germanistik wie Volkskunde, Nordistik, Niederlandistik, Theaterwissenschaft haben sich im Laufe der Zeit verselbständigt. Schließlich kann das Fach seine eigene Geschichte korrigieren, indem es ehemals ausgegrenzte Forschungsrichtungen und Außenseiter im nachhinein integriert. So stößt z. B. Walter Benjamin zu Lebzeiten in der zünftigen Germanistik nur auf eine minimale Resonanz, um dann seit den 60er Jahren zentrale Impulse für die Forschung zu liefern, als von jener Literaturwissenschaft kaum mehr die Rede ist.

In *räumlicher Hinsicht* werden regionale und nationale Unterschiede in der Wissenschaftsentwicklung und -organisation berücksichtigt, von denen gemeinhin die Geisteswissenschaften stärker als die Naturwissenschaften betroffen sind. Die Herausbildung der Germanistik vollzieht sich weder im Gleichschritt noch orientiert sie sich an einem einzigen Modell. In den Vereinigten Staaten von Amerika als einem klassischen Einwandererland für Deutsche gibt es die älteste und größte Germanistik außerhalb des deutschsprachigen Raums. Sie beginnt weniger mit Karl Follen, der 1825 in Harvard zu unterrichten anfing, sondern vor allem nach dem Sezessionskrieg, als zahlreiche Universitäten neu gegründet und mit germanistischen Abteilungen versehen (und diese vielfach mit Deutschen, die in Deutschland studiert haben, besetzt) werden. Somit findet sich in den amerikanischen Seminaren das national-philologische Selbstverständnis der deutschen Germanistik des 19. Jahrhunderts wieder. Dagegen verläuft die Entwicklung in Frankreich, die erst richtig nach der Unterrichtsform von 1902 einsetzt, ausgesprochen autonom: Der wissenschaftliche Nachwuchs wird im eigenen Land herangebildet. Prägend kann sich auch die Kolonialgeschichte auswirken. »Der größte Teil der früheren Kolonien haben das Schulsystem ihrer ehemaligen ›Mutterländer‹ übernommen und nach der Unabhängigkeit zunächst weitgehend beibehalten.«²⁵ In Australien war Deutsch nach Französisch – entsprechend dem britischen System – die zweite Fremdsprache; erst nach dem Zweiten Weltkrieg emanzipierte sich die Germanistik von der Romanistik. Seit 1946 gibt es in Sydney (Keith Leopold), seit 1947 in Melbourne (Richard Samuel) ein Department.²⁶ In den ehemaligen französischen Kolonien in Afrika (Senegal, Madagaskar) ist

²² Minerva 1910/11.

²³ Gerhard Schulz: Zur Situation des Deutschen in Australien, S. 106.

²⁴ Alfredo Dornheim: Germanistik in Argentinien, S. 310.

²⁵ Robert Picht: Deutsch in der Dritten Welt, S. 63.

²⁶ Anders als in Deutschland ist die Einrichtung eines Departments im Ausland, will man den Anfang der Fachgeschichte bestimmen, wichtig: oft wird ein Institut gegründet.

Deutsch – mit den entsprechenden Folgen für die Universität – am Lycée fest verankert; in den anglophonen Ländern Afrikas spielt dagegen Deutsch an den Schulen kaum eine Rolle. Mit den staatlichen Grenzen verändert sich zugleich die Reichweite von Wissenschafts- und Bildungspolitik. Zur Germanistik in Polen gehört die Geschichte der österreichischen Monarchie und ihrer Kronländer: Während in Krakau schon 1850 der erste Lehrstuhl (mit Karl Weinhold) und in Lemberg im selben Jahr das erste Extraordinariat (Johann Nepomuk Hloch) besetzt werden, folgt Warschau erst 1915. Selbst die Einschätzung der Bedeutung einzelner Gelehrter variiert in Abhängigkeit von den jeweiligen nationalen Kontexten. Während etwa deutsche Germanisten in Sigmund von Łempicki einen der bedeutendsten polnischen Kollegen in der Zwischenkriegszeit sehen (oft der einzige, den sie überhaupt kennen und der deshalb für sie die polnische Germanistik repräsentiert), messen ihm seine Landsleute kein vergleichbares Gewicht bei.

Die Verfahren der Datenerhebung

Die vorgeschlagene Definition, wer oder was ein Germanist sei, liefert den formalen Rahmen der Untersuchungen. Entscheidend ist allerdings, wie er ausgefüllt wird. Da es nicht den einen Ort gibt, wo die betreffenden Informationen nur abzurufen sind, sollen vier verschiedene Datenreihen miteinander korreliert werden, die zentrale Aspekte germanistischer Betätigung und ihrer Bewertung dokumentieren. Dieses Verfahren macht einerseits die Wissenschaftler namhaft und liefert andererseits Indikatoren für ihre Wissenschaftswirksamkeit, also für den Einfluß, den der betreffende Gelehrte auf den fachlichen Diskurs, auf die institutionelle Entwicklung und/oder auf das öffentliche Erscheinungsbild der Germanistik nimmt. Das Verfahren dient also zugleich der Ermittlung eines Namenvorrats und der Kriterien, auf denen die Auswahl für die Aufnahme in das Lexikon und das Ausmaß der zu recherchierenden Informationen basieren. An die folgenden vier Datenreihen denken wir: Publikationen, Institutionen, Selbstreflexion und wissenschaftsgeschichtlicher Forschungsstand.

a) *Publikationen:* Die Publikation stellt die zentrale Handlung des Wissenschaftlers dar. Da aus leicht einzusehenden Gründen nicht das gesamte germanistische Schrifttum erfaßt werden kann, soll sich die Datenerhebung auf die maßgeblichen Fachzeitschriften konzentrieren, kontrolliert durch Editionsverzeichnisse, Serien und Schulprogramme (vgl. Anlage 3: Arbeitsprogramm). Fachzeitschriften fokussieren die disziplinäre Kommunikation, ohne daß nur Universitätsdozenten zu Wort kommen. Die Häufigkeit, mit der ein Gelehrter in einer Zeitschrift publiziert, die Bedeutung der Zeitschrift für die Germanistik (etwa rein germanistisch oder nicht) und der Grad ihres wissenschaftlichen An-

det und einem Lektor oder Assistenten übertragen, und der Lehrstuhl erst später geschaffen. Bulgarien und Australien sind zwei Belege.

spruchs (rein fachlich oder auch didaktisch) sind Indikatoren für die Wirksamkeit des Gelehrten. Die Datenerhebung verspricht zugleich Aufschlüsse über Publikationsverhalten, Mitarbeiterprofil und Gruppenbildungsprozesse.

b) *Institutionen*: Die Etablierung an den Wissenschaftsinstitutionen (Universitäten, Akademien usw.) bedeutet sowohl für das Fach wie für den einzelnen Gelehrten eine Anerkennung seiner Leistung. Bei den Hochschulen geht es mit der Lehre zugleich um einen spezifischen Leistungsaspekt der Germanistik. Wichtigstes Instrument sind deshalb die universitären Personal- und Vorlesungsverzeichnisse (vgl. Anlage 3: Arbeitsprogramm). Hinweise über die Bewertung ergeben sich aus der Stufe, welche der Wissenschaftler in der Universitätshierarchie eingenommen hat. Ein nicht unwesentliches Nebenergebnis dieses Durchgangs wird sein, daß der Karriereweg von Gelehrten nachgezeichnet werden kann. Über die Wirksamkeit in Institutionen informieren schließlich Ämter in Akademien und (Berufs-)Verbänden.

c) *Selbstreflexion*: Die Geschichte der Germanistik wird begleitet von einem ständigen Prozeß der Selbstreflexion, in dem sich das Fach über sein Wesen, seine Aufgaben, seine Vergangenheit, seine erbrachten Leistungen usw. Rechenschaft ablegt. Subjekt der Reflexion ist in diesem Sinne die Disziplin. Sie produziert auch biographische Artikel, Personalbibliographien und Nachrufe auf Gelehrte. Diese Selbstbeschreibungen – für den deutschsprachigen Raum gibt es eine Bibliographie²⁷ – geben aus je historischer Perspektive Hinweise auf die Extension des Fachs und über die Wissenschaftswirksamkeit der Germanisten. Besonderes Gewicht erhalten in diesem Sinn jene Texte, die in periodischen Fachbibliographien aufgenommen wurden und sich so eher im Gedächtnis der Wissenschaft festsetzen konnten.²⁸ Ziemlich regelmäßig publizierte Forschungsberichte zur germanistischen Tätigkeit liegen z.B. für die USA und für Frankreich vor.

d) *Wissenschaftsgeschichtlicher Forschungsstand*: In gewisser Hinsicht handelt es sich um einen Spezialfall der vorigen Datenreihe, der jedoch die neuesten Erkenntnisse berücksichtigt. Die Auswertung der fachhistoriographischen Literatur (zunächst vorrangig der Personalregister) kann an den Forschungsbericht von Klaus Weimar, an die von Cornelia Fiedeldey-Martyn erstellte chronologische Bibliographie 1973–1989, im Anschluß daran an die von Marcus Gärtner und Marike Werner für den Zeitraum 1990–1994 gesammelte Literatur sowie an die fortlaufende kommentierte Bibliographie in den Marbacher Mitteilungen, deren

²⁷ Vgl. Dainat/Fiedeldey-Martyn: Literaturwissenschaftliche Selbstreflexion. Eine Bibliographie, 1792–1914.

²⁸ Auch ein Ergänzungseffekt ist hiervon zu erwarten, wie einige Beispiele zeigen. Der Musiklehrer und Volksliedsammler Franz Magnus Böhme scheint auf, ebenso der Oberarzt und »schwäbische Dialektdichter« und »Kulturhistoriker« (ADB-Register) Michael Reinhard Buck. In Zweifelsfällen wird die Registrierung in dem *Jahresbericht* gewiß den Ausschlag geben: etwa bei dem Begründer der Romanischen Philologie, Ferdinand Diez, der in Bonn auch deutschphilologische Aufgaben wahrgenommen hatte.

Berichtszeitraum 1989 einsetzt, anknüpfen. Ausführlichere Erwähnungen werden in den entsprechenden Lexikonartikeln aufgeführt.

Die Korrelation dieser vier Datenreihen besitzt den Vorteil, daß sie sich wechselseitig kontrollieren und korrigieren. Da z.B. Fachzeitschriften sich erst in der Konsolidierungsphase einer Disziplin bilden bzw. behaupten, können sie keine zureichenden Informationen über die Anfänge liefern. Genau diese »Ursprünge« werden aber in den Selbstreflexionstexten und in der Fachhistoriographie besonders ausgiebig thematisiert, während dem wissenschaftlichen »Normalbetrieb« weit weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hier wirkt wiederum die Auswertung der Fachperiodika und der Personal- und Vorlesungsverzeichnisse der Universitäten einer »Mythenbildung« entgegen. Es versteht sich, daß die beiden selbstreflexiven Datenreihen (c und d) einen stärker selektiven Zugriff im Hinblick auf Wissenschaftswirksamkeit ausüben, der sich jedoch der empirischen Überprüfung durch die beiden anderen Datenreihen (a und b) unterziehen muß.

Die Gewichtung der Informationen erfolgt unter Berücksichtigung der jeweiligen besonderen geographischen und historischen Bedingungen. Für Deutschland sollen z.B. alle germanistischen Ordinarien in das Lexikon aufgenommen werden. Für die USA dagegen ist eine Aufwertung der Publikationstätigkeit vorgesehen, um die verhältnismäßig hohe Zahl der an Universitäten Lehrenden sinnvoll reduzieren zu können; die sich in Veröffentlichungen dokumentierende Teilnahme am Forschungsprozeß dient der Abgrenzung von bloßen Sprachlehrern.

Hochrechnungen

Die Hochrechnungen zur Zahl der Germanisten, die auf die beschriebene Weise den Namenvorrat bilden, gehen von folgenden Faktoren aus: (1) Generation (Annahme: ein Professor ist zwischen 20 und 30 Jahren Professor), (2) Aufbauphasen des Faches und dessen Teilung in den deutschsprachigen Kernländern, (3) Professoren-Dozenten-Verhältnisse (im Durchschnitt kommen auf einen ordentlichen bzw. außerordentlichen Professor im deutschsprachigen Raum zwei Dozenten, sonst nur einer: den Assistenten gibt es erst sehr spät, Lektoren und Assistant Professors sollen nicht berücksichtigt werden), (4) Anteil von Germanisten außerhalb der Universitäten (gemäß Gelehrten-Kürschner etwa zweimal die Zahl von Universitätsgermanisten).

Insgesamt errechnet sich auf diese Weise eine Zahl von etwa 3500 Germanisten: 1600 in Deutschland, Österreich und der Schweiz; 1300 in den Vereinigten Staaten von Amerika, 300 in England, Frankreich, Italien und Kanada; knapp 200 in den übrigen Ländern Europas, etwa 40 in den übrigen Ländern außerhalb Europas. Die Zahlen für diese Länder, außer für die deutschsprachigen, beziehen sich nur auf die Universität. Diese Zahl wird sich durch die Berücksichtigung der Publikationen wesentlich erhöhen. Das zentrale Kriterium der Wissenschaftswirksamkeit legt es nahe, die Datenreihen »Institution« und »Publikation« mit den Datenrei-

hen »Historische Selbstdarstellungen« und »Wissenschaftsgeschichtlicher Forschungsstand« zu korrelieren. Da die historischen Selbstdarstellungen und die wissenschaftsgeschichtlichen Publikationen deutlich geringere Zahlen nachweisen, führt das zu einer spürbaren Reduktion des grundsätzlich anzulegenden Namenvorrats. Insgesamt werden deshalb in das Lexikon etwa 1500 bis 1700 Namen aufgenommen, wobei die Größe des jeweiligen Datensatzes (vgl. Anhang 1: Kategorienschema) deutlich variieren kann. Was auch immer im Arbeitsprozeß an Daten aggregiert wird und nicht in das zu druckende Lexikon kommt, bleibt in Form des angereicherten Namenvorrats in Marbach zugänglich und erhöht wesentlich die Serviceleistungen dieses wissenschaftsgeschichtlichen Zentrums.

Anlage 1:**Kategorienschema**

(unterschieden wird zwischen obligatorischen und fakultativen Kategorien; die obligatorischen sind mit einem Sternchen * bezeichnet; sie haben natürlich in bestimmten historischen und geographischen Verhältnissen keinen Sinn)

*Familienname, Vorname (geb. Geburtsname) *normiert*

*Abweichende Namensformen:

Pseudonym(e):

*Geburtstag: Bsp. 01. 01. 1901

*Geburtsort: falls es zwei historische Bezeichnungen gibt, dann werden, mit einem Schrägstrich getrennt, beide angegeben: der historisch aktuelle Ort steht an erster Stelle; Land in Klammern hinter Ort (*historische Bezeichnung*)/Staat (*historische Bezeichnung*).

*Sterbetag:

*Sterbeort: falls mit dem Geburtsort identisch, sind historisch veränderte Bezeichnungen durch Schrägstrich zu kennzeichnen. Land/Staat in Klammern hinter Ort

Muttersprache: wenn vom Geburtsort abweichend oder nicht eindeutig

Religionszugehörigkeit: auch Religionswechsel sind (mit Jahresangabe) kenntlich zu machen

Vater: Vorname, Beruf(e), (Berufswechsel evtl. mit Jahresangaben versehen.)

Mutter: Vorname, Geburtsname, bes. Verwandtschaftsverhältnisse

Ehemann/frau: Vorname, Geburtsname (*mehrere Ehepartner numerieren*)

Eheschließung: Jahr

Sonstiges zur Herkunft und Familie: (*Vorfahren, Geschwister, Kinder*)

Lebensumstände: Zeitraum Umstände (*Kriegsdienst, Kriegsgefangenschaft, Reisen, Parteimitgliedschaften*)

Schulbildung: Zeitraum Schule Ort

*Studium: Zeitraum Fächer (*historische Angabe*)¹ Studienorte² (einzelne Zeiträume, Angabe von den jeweiligen akad. Lehrern)

*Promotion: Ort Jahr Titel (Publikationsdatum) bei Doktorvater (*Fach nur verzeichnet, wenn es nicht germanistisch ist*)

Andere Qualifikationen:

Habilitation: Ort Jahr Titel (Publikationsdatum) bei Habilitationsvater/Lehrstuhlinhaber falls bekannt

Andere Qualifikationen:

*Laufbahn:³ Zeitraum Status/Lehrstuhlbezeichnung an Institution Ort für Fach (*historische Angabe*)

Emeritierungsjahr:

¹ Alle historisch möglichen Fachbezeichnungen werden gesammelt, und ausgehend von diesem Thesaurus wird die spätere Vereinheitlichung entschieden. Wie stark und für welche Zeiträume diese Vereinheitlichung jeweils vorgenommen wird, hängt vom Thesaurus ab.

² Hier werden wie auch bei der Kategorie »Laufbahn« die Namen der Universitäten nicht angegeben, da sie im Anhang/Register zusammengestellt sind.

³ Die Eingabe wird hier flexibel gehandhabt, da die Kategorie auch für außer-universitäre Karrieren offen sein muß, z.B. für Schule, Archiv- und Bibliotheksdienst. Auch die Universitätsfunktionen sind angegeben: Dekan, Direktor, etc. In Österreich würde z.B. auch der »Hofrat« genannt sein.

Ehrungen: *Ehrendoktoren, Orden, Titel* (z. B. *Geheimrat*)

Gesellschaften: Zeitraum Funktion Name (der Gesellschaft) Ort

Akademien: Zeitraum Funktion Name (der Akademie) Ort

*Lehrschwerpunkte: Epochenbezeichnungen, *einzelne Autoren*, Sonstiges (*Methoden*)

Forschungsschwerpunkte: Epochenbezeichnungen, *einzelne Autoren*, Sonstiges (*Methoden*)

Andere Tätigkeiten: z. B. *Schriftsteller*

Schüler I (Germanisten): *nur Angaben aus den Dissertations-Viten; außerdem muß der Schüler mit eigenem Lexikonartikel vertreten sein*

Schüler II (Dichter): *aus Personen des öffentlichen Lebens*

Gedruckte Korrespondenzen:

Autobiographisches: Bücher und Artikel

*Selbständige Publikationen: Bücher und Aufsatzsammlungen; *Angaben mit Untertiteln, Ort und Erscheinungsjahr*

Belletristisches:

Artikel: *alternativ, falls selbständige Publikationen fehlen*

Zeitschriften

Artikel in: Organe (Zeitraum) *Mindestanzahl für eine Angabe: drei; Ausnahmen sind zulässig, wenn es sich um bedeutende/signifikante Artikel oder Zeitschriften handelt*

Rezensionen in: Rezensionsorgane (Zeitraum) *Mindestanzahl für eine Angabe: drei; Ausnahmen sind zulässig, wenn es sich um bedeutende/signifikante Zeitschriften handelt*

Herausgegebenes

Zeitschriften: Zeitschriften (Zeitraum)

Editionen

Editionen I: *nominelle Herausgeberschaften; z. B. einer unter vielen Herausgebern einer großen Werkausgabe, hier werden allerdings auch einzeln herausgegebene Bände verzeichnet*

Editionen II: *konkrete Herausgeberschaften (Dichterausgaben);*

Editionen III: *(Auswahl) konkrete Herausgeberschaften (sonstige Ausgaben), wenn wissenschaftlich aussagekräftig*

Reihen:

Mitarbeiterschaft: *in Nachschlagewerken, Lexika u. ä.*

Übersetzungen:

Publizierte auch auf: *Angabe der Sprache, evtl. seit wann*

*Bibliographie

Artikel/Nachrufe:

Monographien:

Festschriften:

Personalbibliographie:

Nachschlagewerke I: z. B. *ADB (Bearbeitername), NDB (Bearbeitername), Killy (Bearbeitername), Kosch, Archiv Bibliographia Judaica*

Nachlaß/Sammlung: Institution Ort: Art des Bestandes/Umfang; Korrespondenzen, Verzeichnung

Nachschlagewerke II: z. B. *Denecke/Brandis, Kussmaul, Mommsen, Hall/Renner, DDR (I-III), Schmutz-Pfister*

Anlage 2:

*Beispiele**

Petersen, Julius

Geburtstag: 05.11.1878

Geburtsort und -land: Straßburg (Elsaß/Deutsches Reich)

Sterbetag: 22.08.1941

Sterbeort und -land: Murnau (Bayern/Deutsches Reich)

Religionszugehörigkeit: evang. luth.

Vater: Julius, Dr. jur., Reichsgerichtsrat

Mutter: Mathilde, geb. Trapp

Ehefrau: 1. Anna Maria Barbara, geb. Ortmayer 2. Ella, geb. Dornbach, verw. Schmidt

Eheschließung: 1. 1907, 2. 1929

Lebensumstände: 1915–1916 Garnisondienst * 1917–1918 Kriegsteilnahme

Schulbildung: bis 1897 (Abitur) Nicolai-Gymnasium in Leipzig

Studium: 1897–1903 Deutsche Philologie, Kunstgeschichte, Philosophie: Lausanne (SS 1897), München (WS 1897/98 – SS 1898), Leipzig (WS 1898/99 – SS 1899; A. Köster), Berlin (WS 1899/00 – WS 1902/03; E. Schmidt, H. Wölfflin)

Promotion: Berlin 1903: Schiller und die Bühne (1904, Teilaabdruck 1903) bei Gustav Roethe

Habilitation: München 1909: Das Rittertum in der Darstellung des Johannes Rothe (1909)

Laufbahn: 1903–1906 Mitarbeiter der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung Stuttgart * 1906–1907 Herausgeber der wissenschaftlichen Beilage der Allgemeinen Zeitung München *

1909–1911 Priv.Doz. für Deutsche Philologie an der Universität München * 1911

ao. Prof. an der Universität München * 1912 ao. Prof. an der Yale University New Haven/

Connecticut * 1912–1914 o. Prof. für Neuere deutsche Sprache und Literatur an der

Universität Basel * 1914–1915 Prof. für Neuere deutsche Sprache und Literatur an der

Universität Frankfurt/Main * 1920–1941 o. Prof. für Neuere deutsche Literaturgeschichte

und Direktor des Germanischen Seminars an der Universität Berlin * 1923–1941 Leitung

des neugegründeten Theaterwissenschaftlichen Instituts der Universität Berlin (zus. m.

Max Herrmann) * 1927 Vortragsreise nach Portugal (Coimbra) * Sommer 1933 Vortrags-

reise nach Nordamerika * Februar 1935 Vortragsreise nach England * Herbst 1935 Vor-

tragsreise nach Riga, Abo, Dorpat

Ehrungen: 1932 Dr. h.c. der Universität Amsterdam * 1932 Goethe-Plakette des Freien Deutschen Hochstifts * 1939 Dr. h.c. der Universität Sofia

Gesellschaften (Auswahl): 1915–1941 Mitgl. im Verwaltungsausschuss des Deutschen Germanistenverbandes (1922 umbenannt in Gesellschaft für Deutsche Bildung) * 1920 Zweiter Vorsitzender der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft * 1920–1941 Mitgl. im Vorstand der Jean-Paul-Gesellschaft * 1921–1934 Erster und Zweiter Vorsitzender der Literaturarchiv-Gesellschaft * 1922–1932 Mitgl. des Festausschusses der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft * 1923–1941 Mitgl. der Berliner Mittwochsgesellschaft * 1927–1937

Präsident der Goethe-Gesellschaft

Akademien (Auswahl): 1922–1941 Mitgl. der Preußischen Akademie der Wissenschaften Berlin * 1927–1941 Senatsmitgl. der Preußischen Akademie der Künste Berlin * 1927–

* Gewählt wurden umfangreiche Beispiele, um die Möglichkeiten des Kategorienschemas auszuschöpfen; nicht jeder Germanist wird so reich bedacht sein; und schließlich repräsentieren die Angaben den derzeitigen Wissensstand.

1941 korrespond. Mitgli. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München * 1932–1941 Mitgli. der Erfurter Akademie Gemeinnütziger Wissenschaften * 1932–1941 Auswärtiges Mitgli. der Ungarischen Akademie der Wissenschaften * 1941 korrespond. Mitgli. der Wiener Akademie der Wissenschaften

Lehrschwerpunkte: Mittelhochdeutsche Literatur, Deutsche Literatur vom 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts, insbesondere Barock, deutsche Romantik, Grimmelshausen, Lessing, Klopstock, Goethe, Schiller, Fontane; Theatergeschichte

Forschungsschwerpunkte: Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts, Grimmelshausen, Goethe, Schiller, Fontane, Theatergeschichte

Schüler I: Richard Alewyn, Adolf Beck, Richard Daumicht, Walter Feilchenfeld, Jutta Fürstenau, Mary-Enole Gilbert, Charlotte Jolles, Wolfgang Kayser, Manfred Koschlig, Fritz Martini, Kurt May, Otto Neuendorff, Helmut Prang, Hans Pyritz, Hellmut Rosenfeld, Richard Samuel, Kurt Schreinert, Dietrich Seckel, Helmut Sembdner, Erich Trunz, Karl Viëtor, Friedrich-Wilhelm Wentzlaff-Eggerbert

Selbständige Publikationen: Literaturgeschichte als Wissenschaft. Heidelberg 1914 * Das deutsche Nationaltheater. Fünf Vorträge gehalten im Februar und März 1917 im Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt am Main. Leipzig/Berlin 1919 * Die Entstehung der Ekkermannschen Gespräche und ihre Glaubwürdigkeit. Berlin 1924 (2. verm. u. verbess. Aufl. 1925) * Gustav Roethe. Ansprache bei der Trauerfeier des Ostbundes am 10. Oktober 1926 in der Neuen Aula der Universität Berlin. Leipzig 1926 * Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik. Eine Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. Leipzig 1926 * Fontanes erster Berliner Gesellschaftsroman. Berlin 1929 * Goethes Faust auf der deutschen Bühne. Leipzig 1929 * Die literarischen Generationen. Berlin 1930 * Aus der Goethezeit. Gesammelte Aufsätze zur Literatur des klassischen Zeitalters. Leipzig 1932 * Die Sehnsucht nach dem Dritten Reich in deutscher Sage und Dichtung. Stuttgart 1934 * Die Wissenschaft von der Dichtung I. Berlin 1939 * Geschichtsdrama und nationaler Mythos. Grenzfragen zur Gegenwartsform des Dramas. Stuttgart 1940 * Drei Goethe-Reden. Leipzig 1942.

Zeitschriften

Artikel in: *Euphorion* (1905–1941) * Germanisch-romanische Monatsschrift (1913–1940) * *Helicon* (1938)

Rezensionen in: *Das litterarische Echo* (1903/04–1908/09) * Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen (1906–1934) * Jahresbericht für neuere deutsche Literaturgeschichte (1907–1910) * *Deutsche Literatur Zeitung* (1910–1939) * *Euphorion* (1915–1935) * Jahresbericht über die wissenschaftlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur (1924–1933)

Herausgegebenes

Zeitschriften: Deutsche Literaturzeitung. Wochenschrift für Kritik der internationalen Wissenschaft (1924–1941) * *Euphorion*. Hrsg. v. Josef Nadler (bis 1931) u. Georg Stefansky unter Mitw. v. K. Burdach, J. Kühnemann (seit 1931) und J. Petersen (1928–1933) * Dichtung und Volkstum. NF. des *Euphorion*. zus. m. H. Pongs (1934–1938) * Jb. der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft zus. m. G. Minde-Pouet (1921–1930, 1933–1938)

Editionen I: Schillers Sämtliche Werke. Säkular-Ausgabe in 16 Bdn. In Verbindung mit R. Fester, G. Kettner, A. Köster, J. Minor, J. Petersen, E. Schmidt, O. Walzel, R. Weißenfels hrsg. v. E. von der Hellen. 1903–1906 * Lessings Werke. Auf Grund der Hempelschen Ausg. v. R. Boxberger, Chr. Groß u. a. neu hrsg. mit Einl. u. Anm. vers. v. J. Petersen in Verb. mit F. Budde, W. Oehlke, W. Olshausen, W. Riezler u. E. Stempliner. 6 Tle. in 3 Bdn. 1908 (2. Aufl. m. e. Namensregister: 1929); darin Tl. 1. (Lebensbild von G. E. Lessing), Tl. 5. (Hamburgische Dramaturgie: Anmerkungen) * Brentanos Sämtliche Werke. Unter Mitw. v. H. Ameling, V. Michels, J. Petersen, A. Sauer, E. Schmidt, F. Schulz, R. Steig hrsg. v. C. Schüddekopf. In 18 Bdn (9 Bde. ersch.). 1909–1914 * Heines Sämtliche Werke. Unter Mitw. v. J. Fränkel, L. Krähe, A. Leitzmann und J. Petersen hrsg. v. O. Wal-

zel. 10 Bde. u. Reg. Bd. 1910–1914; darin: Bd. 4, Teil 1–3 (Reisebilder: Anmerkungen) * Otto Ludwig: Sämtliche Werke. Unter Mitw. des Goethe- und Schiller-Archivs in Verb. m. H. H. Borcherdt, C. Höfer, J. Petersen hrsg. v. P. Merker. 18 Bde. (6 Bde. ersch.). 1912–1922 * Wielands Gesammelte Schriften. Hrsg. v. d. Deutschen Kommission der kgl. preuß. Akad. d. Wiss. zu Berlin. 1909ff. * Lessing: Werke. Vollst. Ausgabe in 25 Tlen. Hrsg. m. Einl. u. Anm., sowie einem Gesamtreg. vers. v. J. Petersen und W. von Olshausen in Verb. mit K. Borinski, F. Budde, A. Hirsch, W. Oehlke, W. Rietzler, A. Schöne, E. Stemplinger u. L. Zscharnack. 1925; darin: Bde. 1–3, 5, 7, 11, 12, Erg. Bde. 1, 5. * Jean Pauls Sämtliche Werke. Hist.-krit. Ausg. Hrsg. v. der Preuß. Akad. d. Wiss. in Verb. m. der Akad. zur wiss. Erforschung und zur Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) und der Jean-Paul-Ges. 1927ff.; darin: 1. Abt., 1. Bd. (Satirische Jugendwerke: Vorwort) * Goethe: Werke. Die Welt-Goethe-Ausgabe der Gutenbergstadt Mainz und des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar dargebracht zu Goethes 100. Todestage am 22. März 1932. Im Auftr. des Goethe- und Schiller-Archivs hrsg. v. A. Kippenberg, J. Petersen u. H. Wahl. In 50 Bden. (8 Bde. ersch.). 1936–1940 * Hölderlin: Sämtl. Werke. Große Stuttgarter Ausgabe. Im Auftr. d. Württemberg. Kultusministeriums und der Deutschen Akad. in München hrsg. v. Fr. Beißner. 1943–1985 (Petersen hatte die Ausg. bis zu seinem Tod betreut) * Schillers Werke. Nationalausgabe. Im Auftrag des Goethe- und Schiller-Archivs, des Schiller-Nationalmuseums und der Deutschen Akademie hrsg. v. J. Petersen u. G. Fricke. 1943ff. (begr. v. J. Petersen und bis zu seinem Tod betreut); darin: Bd. 1 (Gedichte 1796–99) * Hamann: Sämtl. Werke. Im Auftr. d. Preuß. Akad. d. Wiss. und der Königsberger Gelehrten Ges. hrsg. v. J. Nadler u. W. Ziesemer. 6 Bde. 1949–1957 (vorbereitet v. J. Petersen)

Editionen II: Schillers Persönlichkeit. Urtheile der Zeitgenossen und Dokumente. Hrsg. v. J. Petersen 3 Bde. Weimar 1904–1909; darin: Bde. 2 u. 3 (Nachw. u. Anm.) * Goethes Briefe an Charlotte von Stein. 3. Bde. Leipzig 1907 (m. neuer Einleitung: 1909; neue, vollst. Ausg.: 1923) * Lessings Briefe. In Auswahl. Leipzig 1911 * Schillers Gespräche. Berichte seiner Zeitgenossen über ihn. Leipzig 1911 (1. u. 2. Aufl.) * Gotthold Ephraim Lessing: Hamburgische Dramaturgie. Berlin, Leipzig u.a. 1916; darin: Einleitung * Schillers Witwenpension und die Stadt Frankfurt am Main. Ungedruckte Briefe von Charlotte von Schiller, Wilhelm von Humboldt, dem Freiherrn von Stein. Frankfurt/Main 1920 * Adelbert von Chamisso und Helmina von Chezy: Bruchstücke ihres Briefwechsels. Hrsg. v. J. Petersen u. Helmuth Rogge. Berlin 1923 * Friedrich Schiller: Don Carlos. Infant von Spanien. Ein dramatisches Gedicht in fünf Akten. Dresden 1923 * Charlotte von Stein: Die zwey Emilien. Ein Drama der Frau von Stein. In: Jb. d. Sammlung Kippenberg 3 (1923), S. 132–232 * Eckermanns Briefe an Auguste Kladzig. In: Jb. d. Sammlung Kippenberg 4 (1924), S. 100–190 (Nachtrag; ebd. 1926) * Schiller im Gespräch. In: Navigare necesse est. Eine Festschrift f. Anton Kippenberg zum 22. Mai 1924. Leipzig 1924, S. 127–136 * Clemens Brentano: Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Wiesbaden 1926 * Die Briefe Charlottens von Kalb an Schiller. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs mitgeteilt. In: Jb. d. Goethe-Gesellschaft 12 (1926), S. 104–168 * Gotthold Ephraim Lessing: Fabeln. Berlin 1927 * Theodor Fontane im Revolutionsjahr. Sieben Briefe an Bernhard von Lepel aus dem Jahre 1848. Berlin 1930 (Privatdruck bei W. Büxenstein) * Friedrich Schiller (Hrsg.): Anthologie auf das Jahr 1782. (Faksimile-Druck) Stuttgart 1932 * Theodor Fontane und Bernhard von Lepel. Ein Freundschaftsbriefwechsel. 2 Bde. München 1940 * Schillers Piccolomini: auf dem Königlichen National-Theater in Berlin. Berlin 1941

Editionen III: (Auswahl) Gustav Roethe: Deutsche Reden. Leipzig 1927 * Schriften und Reden von Georg Minde-Pouet. Eine Bibliographie. Zusammengestellt v. Eva Rothe. Leipzig 1941

Reihen: Das Literatur Archiv. Veröffentlichungen der Literaturarchiv-Gesellschaft in Berlin (1911–1937) * Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und eng-

lischen Philologie zus. m. A. Brandl (1922–1941) * Deutsche Forschungen zus. m. F. Panzer (1925–1940) * Theatergeschichtliche Forschungen (1926–1942)

Bibliographie

Artikel/Nachrufe: (Auswahl) Herbert Cysarz: J. Petersen. In: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 2. München 1941, S. 33–37 * Georg Minde-Pouet: (o. T. Vorwort). In: Jb. der Heinrich-von Kleist-Gesellschaft 18 (1938–1941) hrsg. v. Georg Minde-Pouet, S. VIII * J. Petersen zum Gedächtnis. Leipzig 1941; darin: Gedenkworte u.a. v. A. Bertholet, E. Spranger, A. Kippenberg, W. Schmidt u. S. Fliedner * Paul Fechter: Julius Petersen. In: Berliner Lokal-Anzeiger 1941, Nr. 404 vom 24. August * Franz Koch: Gedächtnisrede auf J. Petersen. In: Jahrbuch der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1942, S. 153–158 * Richard Alewyn: Julius Petersen. In: The German Quarterly 14 (1941), S. 233 * Wieland Schmidt: Julius Petersen. In: Dichtung und Volkstum. N. F. des Euphorion 41 (1941), S. 259–267 * Josef Nadler: Julius Petersen. In: Almanach der Akademie der Wissenschaften in Wien 92 (1942), S. 273–280 * Paul Kluckhohn: Nachruf auf Julius Petersen und Rudolf Unger. In: DVjs 20 (1942), 129–132 * Jonas Fränkel: Verratene Wissenschaft. Ein nichtgedruckter Nekrolog (1941). In: Ders.: Dichtung und Wissenschaft. Heidelberg 1954, S. 256–264 * Hans Pyritz: Gedenkworte auf Julius Petersen. Gesprochen 1942. In: Ders.: Schriften zur deutschen Literaturgeschichte. Köln/Graz 1962, S. 220–228 * Erich Trunz: Erinnerungen an Julius Petersens Seminar ›Deutsche Barocklyrik‹ im Wintersemester 1927/28 an der Universität Berlin. In: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 5 (1978), S. 123–231 * Hermann Kunisch: Julius Petersens Fontane-Nachlaß. Bericht und Edition. In: Jb. Preuß. Kulturbesitz 20 (1983), S. 267–325 * Petra Boden: Charlotte Jolles über Julius Petersen. Zum wissenschaftlichen Leben am Germanistischen Seminar in den dreißiger Jahren. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 36 (1987), S. 632–639

Monographien: Ella Petersen: Reiche Lebensjahre an der Seite eines Goetheforschers. Murnau 1954 * Petra Boden: Julius Petersen. Ein Beitrag zur Geschichte der Berliner Germanistik. Berlin 1983

Festschriften: Herbert Cysarz (Hrsg.): Internationale Forschungen zur deutschen Literaturgeschichte. Julius Petersen zum 60. Geburtstag dargebracht. Leipzig 1938

Personalbibliographien: Annemarie Schmidt: Das Goethe-Schrifftum Julius Petersens. In: Goethe 7 (1942) * Petra Boden/Bernhard Fischer: Der Germanist Julius Petersen (1878–1941). Bibliographie, systematisches Nachlaßverzeichnis und Dokumentation. Marbach a. N. 1994

Nachschlagewerke I: Killy (P. Boden), Kosch

Nachlaß: Deutsches Literaturarchiv Marbach/Neckar: Nachlaß. Tl. 1: Lyrik, Dramatisches, Autobiographisches, Briefe an und von, Zugehörige Materialien; angefügt: Teilnachlaß Ella Petersen; Tl. 2: Depositum d. Bundesarchivs Koblenz (Prosa, Briefe von, Zugehörige Materialien) * Akademie der Künste Berlin: Nachlaß Gerhart Hauptmann * Universitätsarchiv der Humboldt-Universität Berlin: Personalakte, Berufungsakte, Akte zum Theaterwissenschaftlichen Institut, Akte zur NS-Dozentenschaft * Zentrales Archiv der Akademie der Wissenschaften Berlin: Akten der Deutschen Kommission (1905–1942), Akten zur Deutschen Literaturzeitung (1922–1942), Akten der Kommission des Biographischen Jahrbuchs, Nachlaß Konrad Burdach (Briefe von und an J. Petersen), Personalien der ordentlichen Mitglieder, Vorträge der Preußischen Akademie der Wissenschaften 1920–1947 * Bundesarchiv, Abt. Potsdam: Akte über das Germanische Seminar der Berliner Universität, Akte über das Theaterwissenschaftliche Institut der Berliner Universität * Goethe- und Schiller-Archiv Weimar: Akten der Goethe-Gesellschaft * Schloßbibliothek Weimar: Akten zur Schiller-Nationalausgabe. Verwaltungsausschuß, Grundlagen (1940–1943), Tagungen (1940–1942)

Nachschlagewerke II: Kussmaul, Mommsen, Denecke

Hettner, Hermann Julius Theodor

Geburtstag: 12.03.1821

Geburtsort und -land: Niederleisendorf bei Goldberg (Schlesien/Kgr. Preußen)

Sterbetag: 29.05.1882

Sterbeort und -land: Dresden (Kgr. Sachsen)

Religionszugehörigkeit: evang.

Vater: Karl Friedrich, Rittergutsbesitzer

Mutter: Johanna Helene, geb. Döring

Ehefrau: 1. Marie, geb. von Stockmar (Vater: Baron Christian von Stockmar, Diplomat)

2. Anna, geb. Grahl

Eheschließung: 1. 1848, 2. 1858

Sonstiges zu Herkunft und Familie: Sohn aus 1. Ehe: Felix (Archäologe), Söhne aus 2.

Ehe: Alfred (Geographieprofessor), Georg (Mathematikprofessor) und Otto (expressio-nist. Maler)

Lebensumstände: 1845 Sizilienreise * 1852 Griechenlandreise * 1857 Reise nach England und Frankreich * 1862 Reise nach England, Belgien und Holland * 1871 Italienreise

Schulbildung: 1833–1838 Kgl.-Evangelisches Gymnasium in Hirschberg

Studium: 1838–1843 Philosophie: Berlin (WS 1838/39 – WS 1840/41; A. Boeckh, L. v. Ranke, H. Steffens), Heidelberg (SS 1841 – WS 1841/42), Halle (SS 1842)

Promotion: Halle 1843: De logices aristotelicae speculativo principio (1843) bei Friedrich Wilhelm Hinrichs und Johann Eduard Erdmann

Habilitation: Heidelberg 1847 (Privatdozentenexamen)

Laufbahn: 1843 freier Publizist in Breslau * 1844–1847 Studienaufenthalt in Italien zunächst am Archäologischen Institut Rom * 1847–1850 Priv.Doz. an der Univ. Heidelberg * 1851–1855 ao. Prof. für Kunst- und Literaturgeschichte an der Univ. Jena * 1855–1868 Direktor der Antikensammlung und des Museums für Gipsabgüsse in Dresden * seit 1855 kunstgeschichtliche Vorlesungen an der Akademie für bildende Künste Dresden * 1868–1882 erster Direktor des Historischen Museums Dresden * 1869–1882 Prof. für Kunstgeschichte am Polytechnikum Dresden; Mitgl. im Verwaltungsrat des Germanischen Museums Nürnberg

Ehrungen: Ritterkreuz erster Klasse des königlich sächsischen Civilverdienstordens und des großherzoglich sächsischen Falkenordens * Comthurkreuz des königlich sächsischen Albrechtordens * Comthurkreuz des herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausordens und des kaiserlich österreichischen Franz-Josephordens * 1880 Ernennung zum Geheimen Hofrat

Gesellschaften: Vorstandsmitglied der Shakespeare-Gesellschaft

Lehrschwerpunkte: Ästhetik, Archäologie, Geschichte der Malerei, Literaturgeschichte, Goethe

Forschungsschwerpunkte: Ästhetik, Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Goethe

Schüler I: Adolf Stern

Schüler II: Hermann Presber, Amélie Sohr

Gedruckte Korrespondenzen: Briefwechsel mit Gottfried Keller hrsg. u. eingel. v. J. Jahn. 1964

Selbständige Publikationen: Vorschule zur bildenden Kunst der Alten. Bd. 1: Die Kunst der Griechen. Oldenburg 1848 * Die romantische Schule in ihrem inneren Zusammenhang mit Göthe und Schiller. Braunschweig 1850 * Das moderne Drama. Aesthetische Untersuchungen. Braunschweig 1852 * Griechische Reiseskizzen. Braunschweig 1853 * Die Bildwerke der königlichen Antikensammlung zu Dresden. Dresden 1855 * Geschichte der englischen Literatur von der Wiederherstellung des Königthums bis in die zweite

Hälften des achtzehnten Jahrhunderts 1660–1770. Braunschweig 1856 * Das königliche Museum der Gypsabgüsse zu Dresden. Dresden 1857 * Geschichte der französischen Literatur im achtzehnten Jahrhundert. Braunschweig 1860 * Goethe's Iphigenia in ihrem Verhältniß zur Bildungsgeschichte des Dichters. Braunschweig 1861 * Die deutsche Literatur im achtzehnten Jahrhundert. Erstes Buch: Vom westfälischen Frieden bis zur Thronbesteigung Friedrichs des Großen 1648–1740. Zweites Buch: Das Zeitalter Friedrichs des Großen. Drittes Buch: Das klassische Zeitalter der deutschen Literatur. Erste Abtheilung: Die Sturm- und Drangeriode. Zweite Abtheilung: Das Ideal der Humanität. Braunschweig 1862–1870 * Italienische Studien. Zur Geschichte der Renaissance. Braunschweig 1879 * Geschichte der deutschen Literatur im achtzehnten Jahrhundert. Hrsg. v. Gotthard Erler. 2 Bde. Berlin/Weimar 1961 (2. Aufl. 1979)

Artikel: Zur Beurtheilung Ludwig Feuerbachs. In: Wigands Vierteljahresschrift. Leipzig. 1. Jg. (1844) Bd. 2, S. 75–90 * Gegen die speculative Aesthetik. In: Wigands Vierteljahresschrift. Leipzig. 2. Jg. (1845) 4. Bd., S. 3–41 * Drangsal und Hoffnungen der modernen Plastik. In: Jahrbücher der Gegenwart. Hrsg. v. Karl Albert Schwegler. Tübingen 1846, S. 1003–1039.

Zeitschriften

Artikel in: Wigands Vierteljahresschrift (1844–1845) * Jahrbücher der Gegenwart (1846–1847) * Blätter für literarische Unterhaltung (1850–1859) * Dresdener Journal (1858–1874) * ZbK (1868–1878) * Deutsche Rundschau (1875–1881)

Rezensionen in: Heidelberger Jahrbücher für Literatur (1848–1849) * Blätter für literarische Unterhaltung (1850–1852) * Deutsche Literaturzeitung (1880–1882)

Herausgegebene

Editionen II: Nachgelassene Schriften von Anselm Feuerbach. Bde. 2–4 hrsg. m. e. Vorrede v. H. Hettner. Braunschweig 1853 * Dichtungen von Maler Müller, m. e. Einl. hrsg. v. H. Hettner. 2 Tle. Leipzig 1868 * Minna von Barnhelm, Emilia Galotti, Nathan der Weise. Von Gotthold Ephraim Lessing. m. e. Einl. hrsg. v. H. Hettner. Leipzig 1868 * Photographien nach Gegenständen aus dem königlich-historischen Museum zu Dresden. hrsg. m. Texterläuterungen v. H. Hettner. München 1871 * Georg Forster's Briefwechsel mit S. Th. Sömmerring. m. e. Vorwort hrsg. v. H. Hettner. Braunschweig 1877

Bibliographie

Artikel/Nachrufe: Bernhard Seuffert: Hermann Hettner. In: Archiv für Literaturgeschichte. Jg. 1884. Bd. 12. S. 1–25 * Richard Gosche: Hermann Hettner. In: R. Gosche: Erinnerungsblätter für seine Freunde. Biographie und ausgewählte Aufsätze. Halle 1890, S. 33–38 * Rudolf Unger: Hermann Hettner. Biographische Skizze (1928). In: R. Unger: Aufsätze zur Literatur- und Geistesgeschichte. Berlin 1929, S. 163–173 * Erhard John: Zu einigen Seiten des Realismusbegriffs in den Frühschriften Hermann Hettners. In: Weimarer Beiträge 7 (1961), S. 739–788 * Michael Wegner: N. G. Cernysevskij und Hermann Hettner. Zu historisch-typologischen Gemeinsamkeiten in der Geschichte realistischer bürgerlich-demokratischer Ästhetik und Literaturkritik in Rußland und Deutschland. In: Zeitschrift für Slawistik 8 (1963), S. 709–723 * Johannes Andtregg (Hrsg.): Nachwort. In: Hermann Hettner, Literaturgeschichte der Goethezeit. München 1970, S. 710–738. * Gotthard Erler (Hrsg.): Einführung. In: Hermann Hettner, Geschichte der deutschen Literatur im achtzehnten Jahrhundert. Bd. 1 (1979), S. XI–LXXIV * Michael Schlott: «Sind Sie Privatdozent, so ist die Carrière geöffnet.» Ein ungedruckter Brief von Michael Bernays (1834–1897) an Hermann Hettner (1821–1882). In: Mitteilungen des Marbacher Arbeitskreises für Geschichte der Germanistik. 5 (1993), S. 22–28.

Monographien: Jacob Moleschott: Hermann Hettner's Morgenroth. Gießen 1883 * Adolf Stern: Hermann Hettner. Ein Lebensbild. Leipzig 1885 * Hugo Spitzer: Her-

mann Hettners kunstphilosophische Anfänge und Literarästhetik. 1. Untersuchungen zur Theorie und Geschichte der Ästhetik. Graz 1903 * Ewald August Boucke: Aufklärung, Klassik und Romantik. Eine kritische Würdigung von H. Hettners Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Braunschweig 1925 (Sonderdruck) * Ernst Glaser-Gerhard: Hermann Hettner und Gottfried Keller. Ein Beitrag zur Theorie des Dramas um 1850. Dargestellt unter Benutzung von Hermann Hettners Briefnachlaß. Diss. Leipzig 1929 * Hans Lorenz: H. Hettners Schrift »Das moderne Drama« 1852. Diss. Heidelberg 1932 * Hartmut Gründel: Der Beitrag Hermann Hettners zur Herausbildung der deutschen Literaturgeschichtsschreibung. Diss. (Masch.) Potsdam 1984 * Michael Schlott: Hermann Hettner. Idealistisches Bildungsprinzip versus Forschungs imperativ. Zur Karriere eines »undisziplinierten« Gelehrten im 19. Jahrhundert. Tübingen 1993

Nachschatzgewerke I ADB (W. Creizenach), NDB (H. O. Burger), Killy (J. Whaley), Kosch

Nachlaß: UB Heidelberg: 5 Nummern (Briefe, Tageb., Manuskripte., masch.-schriftl. Verz., der Briefwechsel, Sonderdrucke, dabei V. Th. Vischer: Kolleg-Nachschrift * Familiendariv Christian Hettner Heidelberg (Korrespondenz, Tagebuch 1837–1839, Zensurenbuch 1836–1838) * Verzeichnung der Korrespondenz bei Schlott 1993, S. 343–372

Nachschatzgewerke II: Denecke

Anlage 3:

Das Arbeitsprogramm

Die Erarbeitung des Germanistenlexikons bis hin zur Publikation soll in fünf Jahren erfolgen. Die erste Arbeitsphase wird zwei Jahre dauern und für möglichst alle Länder eine vollständige Auswertung jener Quellen erbringen, die zur Bildung des Namenvorrats und zu einer ersten Sortierung der Gelehrten nach ihrer Bedeutung erforderlich sind. Dann stehen der Forschung schon eine umfangreiche Datei von Lehrveranstaltungen zu Gebote, ebenso Nachweise dazu, wer in welcher der wichtigen Fachzeitschriften wann publiziert hat (da im Projektarchiv die kopierten Inhaltsverzeichnisse der Zeitschriften aufbewahrt werden, hat man auch Zugang zu den Titeln der Beiträge) und ein angereicherter Namensspeicher. Diese Arbeitsphase muß auch dazu dienen, ein Netz von Korrespondenten in den einzelnen Ländern zu knüpfen. Diese Kollegen mögen den Projektleiter beraten und ihm den Zugang zu den Institutionen vermitteln, deren Bestände für den zweiten Durchgang (Ermitteln biographischer Daten, Bibliographieren, Recherchieren von Nachlässen) zu benutzen sein werden, im besten Fall sich selbst an den Recherchen beteiligen. Vollständig erarbeitet werden in dieser ersten Phase die Artikel zu französischen und polnischen Gelehrten.

Für die germanistischen Vorlesungen in den deutschsprachigen Kernländern wird das in den Projektvorarbeiten begonnene Verfahren fortgesetzt: zunächst durch die vollständige Auswertung des *Literarischen Centralblatts* (1862–1899), dann der von Horst Walter Blanke verzeichneten Organe. Schließlich sollen Lücken durch Einsicht in die Personal- und/oder Vorlesungsverzeichnisse einzelner Universitäten geschlossen werden (insgesamt geht die vorliegende Programmplanung von etwa 30 000 Einheiten aus, d. h. Lehrveranstaltungen eines Dozenten im

Semester). Für das Zeitschriftenprogramm kommen folgende Fachorgane in Frage, bei der Auswertung wird auf Miszellen und Rezensionen verzichtet werden (insgesamt sollen es nicht mehr als 700 Jahrgänge sein): *Germania* (hrsg. von Friedrich Heinrich von der Hagen), 1836–1853; *Zeitschrift für deutsches Altertum* (1876–1950: *und deutsche Literatur*), 1841ff.; *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen*, 1846ff.; *Germania* (hrsg. von Franz Pfeiffer; Karl Bartsch; Otto Behagel), 1856–1892; *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 1868/69ff., Register; *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 1874ff. (mit einem nützlichen Register für die Bände 1–100, 1979); *Zeitschrift für den deutschen Unterricht* (*Zeitschrift für Deutschkunde*), 1887ff.; *Euphorion* (1934–1938: *Dichtung und Volkstum*), 1894ff.; *Germanisch-romanische Monatsschrift*, 1909ff.; *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, 1923ff.; *The Germanic Review*, 1926ff.; *The Journal of English and Germanic Philology*, 1897ff.; *Modern Language Notes*, 1886ff.; *PMLA*, 1866ff. – Im Sinne einer kontrollierenden Ergänzung sollen Editionsverzeichnisse und Serien Berücksichtigung finden, etwa: *Bibliothek der gesammten deutschen National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit* (1835–1871), *Deutsche National-Literatur* (1882–1899), *Berliner Neudrucke* (1888–1894), *Neudrucke literar-historischer Seltenheiten* (1904–1906), *Deutsche Dichtungen des Mittelalters* (1872–1888), *Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts* (1876ff.), *Deutsche Literaturdenkmale des 18. (und 19.) Jahrhunderts* (1881–1925), *Deutsche Texte des Mittelalters* (1904ff.), *Schriften des Literarischen Vereins in Wien* (1904–1919), *Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart* (1843ff.), *Deutsche Literatur. Sammlung lit. Kunst- u. Kulturdenkmäler in Entwicklungsbüchern* (1928–1950), *Germanistische Handbibliothek* (1872–1912), *Altdutsche Textbibliothek* (1882ff.). Außerdem wird man sich einen Überblick über die Mitarbeiter an den Klassikerreihen (*Klassiker Meyers*, *Goldene Klassiker-Bibliothek*, *Hempels Klassiker-Ausgaben*, *Deutsch-Österreichische Klassiker-Bibliothek*) verschaffen; prüft man schließlich die im *Handbuch der Editionen* zusammengestellten Ausgaben, so sollten die meisten Herausgeber gefunden worden sein. – In den Blick geraten in gleichem Maße die Schulprogramme. Sie enthalten wissenschaftliche Abhandlungen von Angehörigen des Lehrkörpers. Diesen Brauch gab es vor allem zwischen 1850 und 1925 in Deutschland, den deutschsprachigen Teilen Österreich-Ungarns, der Schweiz und Skandinavien. Schulprogramme sind bibliographisch gut erschlossen (vgl. dazu Hans-Jürgen Kernchen/Dagmar Kernchen (Hg.): Totok-Weitzel, S. 297–299, und Georg Schneider: *Handbuch der Bibliographie*, S. 429–432).

*Anlage 4:**Literaturverzeichnis**

- Wolfgang Adam: Einhundert Jahre Euphorion. Wissenschaftsgeschichte im Spiegel einer germanistischen Fachzeitschrift. In: *Euphorion* 88 (1994), S. 1–72.
- Astrid Agache: Betrachtungen zur Jassyer Germanistik der dreissiger Jahre in Karl Kurt Kleins epistolarem Nachlass. In: *Jahrbuch für Linguistik und Literaturgeschichte* 33 (1992–1993), B. Literaturgeschichte, S. 175–179.
- Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988. (Deutschlandstudien international. 1) München: Iudicium Verlag 1990. (Wichtige, in diesem Sammelband enthaltene Beiträge sind unter ihren jeweiligen Verfassern einzeln verzeichnet.)
- Penka Angelova: Erfahrungsräume erlebter Geschichte – Die Germanistik in Weliko Tärnovo (Bulgarien). In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 92–98.
- Zeki Cemil Arda: Die Türken und Europa. Zum historischen Verständnis der Türkei und ihrer Germanistik. In: Bernd Thum/Gonthier-Louis Fink (Hg.): Praxis interkultureller Germanistik. Forschung – Bildung – Politik. Beiträge zum II. internationalen Kongreß der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, Straßburg 1991. München: Iudicium Verlag 1993, S. 337–350.
- Frank Baasner (Hg.): Literaturgeschichtsschreibung in Italien und Deutschland. Traditionen und aktuelle Probleme. (Übersetzt aus dem Italienischen von Ursula Wagner-Kuon). Tübingen: Niemeyer 1989.
- Peter Bachmaier: Die Wissenschaftspolitik in Osteuropa von 1945 bis 1993. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 30–40.
- Wilfried Barner/Christoph König (Hg.): Zeitenwechsel, Germanistische Literaturwissenschaft vor und nach 1945. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1996.
- Michael S. Batts: Germanistik in Kanada. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 19 (1987), H. 1, S. 149–163.
- Friedrich Wilhelm Bautz: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Hamm: Bautz 1975 [Bd. 3f.: Herzberg: Bautz 1992f.].
- Tomislav Bekić: Germanistik in Serbien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 222–230.
- David P. Benseler (Hg.): Teaching German in America. Prolegomena to a history. Madison Wis., London: The University of Winsconsin Press 1988.
- Arpád Bernáth: Das Wechselspiel zwischen Zentrum und Peripherie. Die Universitäten von Pécs, Debrecen, Szeged und die ungarische Germanistik. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 271–283.
- Wilhelm Bernsdorf/Horst Knospe (Hg.): Internationales Soziologenlexikon, 2., neubearb. Aufl., 2 Bde. Stuttgart: Enke 1980, 1984.
- Clifford Bernd: Die Leistungen der amerikanischen neueren Germanistik während des letzten Jahrzehnts (1951–1961). In: *Wirkendes Wort* 15 (1965), S. 343–350.
- Valdis Bisenieks: Germanistik in Lettland. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 121–127.
- Horst Walter Blanke: Bibliographie der in periodischer Literatur abgedruckten Vorlesungsverzeichnisse deutschsprachiger Universitäten. 1760–1926. T. 1 in: *Berichte zur*

* Dieses Verzeichnis enthält außer den Studien, auf die sich die vorliegende Argumentation beruft, Standardwerke zur Fachgeschichte, vergleichbare lexikographische Unternehmen in den Nachbardisziplinen, Beiträge zu allgemeinen Fragen der Wissenschaftsgeschichtsschreibung und vor allem zur Geschichte des Faches in anderen Ländern.

- Wissenschaftsgeschichte 6 (1983), S. 205–237. T. 2 in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 10 (1987), S. 17–43. T. 3 in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 11 (1988), S. 105–117.
- Petra Boden: Julius Petersen. Ein Beitrag zur Geschichte der Berliner Germanistik. Diss. Berlin (DDR) 1984.
- Edith Böhne/Wolfgang Motzkau-Valeton (Hg.): Die Künste und die Wissenschaften im Exil 1933–1945. Gerlingen: Schneider 1992.
- Herbert E. Brekle u.a. (Hg.): Bio-bibliographisches Handbuch zur Sprachwissenschaft des 18. Jahrhunderts. Die Grammatiker, Lexikographen und Sprachtheoretiker des deutschsprachigen Raums mit Beschreibung ihrer Werke, 2 Bde., Tübingen: Niemeyer 1992 und 1993.
- Peter J. Brenner: Bibliographie zur Theorie- und Wissenschaftsgeschichte der Geisteswissenschaften. In: Peter J. Brenner (Hg.): Geist, Geld und Wissenschaft. Arbeits- und Darstellungsformen von Literaturwissenschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1993, S. 411–456.
- Danielle Buschinger: Zur Geschichte der Greifswalder Altgermanistik. In: Zum Traditionverständnis in der mittelalterlichen Literatur. Funktion und Wertung. Actes du colloque Greifswald 30 et 31 mai 1989. Amiens: Univ. de Picardie, 1991, S. 5–27.
- Andrzej Z. Bzdega: Germanistische Sprachwissenschaft in Polen nach 1945. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 160–167.
- Karin Chubb: Deutschabteilungen stellen sich vor (VII). University of the Western Cape. In: Deutschunterricht im Südlichen Afrika 24 (1993, 2), S. 13–22.
- Michał Ciesla: Die polnische Hochschulgermanistik einst und jetzt. In: Arbeiten zur deutschen Philologie 11 (1977), S. 131–149.
- August Closs: Zur Germanistik in England. In: DVjs 24 (1950), S. 404–408.
- Andrei Corbea-Hoisie: Für eine richtige Auslandsgermanistik. Die Lage des Faches in Rumänien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 168–182.
- Willy Dähnhardt/Birgit S. Nielsen: Exil in Dänemark. Deutschsprachige Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller im dänischen Exil nach 1933. Heide: Boyens 1993.
- Holger Dainat/Cornelia Fiedeldey-Martyn: Literaturwissenschaftliche Selbstreflexion. Eine Bibliographie, 1792–1914. In: Jürgen Fohrmann/Wilhelm Voßkamp (Hg.): Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert, S. 538–549.
- Rostislav Ju. Danilewskij: Zur Geschichte der Germanistik in Leningrad (Sankt Petersburg). In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 202–213.
- Marianne O. DeBopp: Literatura Alemana en Mexico. In: Boletin de Estudios Germanicos 9 (1972), S. 243–249.
- Die Deutsche Bibliothek: Inventar zu den Nachlässen emigrierter deutschsprachiger Wissenschaftler in Archiven und Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. 2 Bde. München u.a.: Saur 1993.
- Ali Dhrimo: Deutsche Sprache und Deutschunterricht in Albanien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 63–70.
- Miloje Djordjević: Zur Entwicklung der Germanistik an der Universität Sarajevo. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 71–81.
- Detlef Doering: Inventar der wissenschaftlichen Nachlässe. Karl-Marx-Universität, Universitätsbibliothek. Leipzig: Universitätsbibliothek 1985.
- Detlef Doering: Unerschlossene Quellen zur Geschichte der Germanistik an der Universität Leipzig von den Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts – eine Übersicht. In: Rudolf Große (Hg.): Sprache in der sozialen und kulturellen Entwicklung. Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Theodor Frings (1886–1968). Berlin: Akademie-Verlag 1990, S. 434–443.

- Alfredo Dornheim: Germanistik in Argentinien. In: *Colloquia Germanica* 1967, S. 310–318.
- Nicolás Dornheim (Red.): Germanistik in Argentinien. Deutsch als Fremdsprache und Deutsche Literatur an argentinischen Hochschulen. Dozentenverzeichnis 1989. Universidad Nacioval de Cugo: Facultad de Filosofía y Letras.
- Nicolás Dornheim: Germanistik und Komparatistik in Lateinamerika. Aspekte einer fruchtbaren Kontroverse. In: A. Schöne (Hg.): *Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanistenkongresses Göttingen 1985*. Tübingen: Niemeyer 1986. Bd. 9, S. 95–102.
- Joseph Dresch: *Les Études Germaniques en France*. In: *Études Germaniques* 3 (1948), H. 1, S. 37–48.
- Jörg Drews/Christian Lehmann (Hg.): *Dialog ohne Grenzen. Beiträge zum Bielefelder Kolloquium zur Lage von Linguistik und Literaturwissenschaft in der ehemaligen DDR*. Bielefeld: Aisthesis Verlag 1991.
- J. William Dyck: Germanistik und Deutschunterricht in Kanada. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 2 (1976), S. 184–198.
- Andrea Engel: Deutschabteilungen stellen sich vor (V). Universität Durban-Westville. In: *Deutschunterricht im südlichen Afrika* 23 (1992, 2), S. 27–32.
- Michel Espagne/Michael Werner (Hg.): *Contribution à l'histoire des disciplines littéraires en France et en Allemagne au XIXe siècle*. Paris: Edition de la Maison des sciences de l'homme 1990. – (Philologiques 1)
- Michel Espagne/Françoise Lagier/Michael Werner: *Le maître de langues. Les premiers enseignants d'allemand en France (1830–1850)*. Paris: Edition de la Maison des sciences de l'homme 1991. – (Philologiques 2)
- Horst Fassel: Deutschunterricht in Jassy (1830–1992). Wissenschaftler und Lehrer als Vermittler im West-Ost-Dialog. Tübingen: Selbstverlag 1993.
- Horst Fassel: Hochschulgermanistik in Südosteuropa. Die Lehrstühle in Fünfkirchen, Neusatz und Temeswar. In: *Südostdeutsches Archiv* 32/33 (1989/90), S. 212–248.
- Cornelia Fiedeldey-Martyn: Bibliographie zur Wissenschaftsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft 1973–1989. In: Jürgen Fohrmann/Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert*, S. 742–767.
- John L. Flood: The Institute of Germanic Studies and its library. A brief account of their origin and their first forty years. In: *London German Studies* 4 (1992), S. 269–280.
- Jürgen Fohrmann: Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte. Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und deutschem Kaiserreich. Stuttgart: Metzler 1989.
- Jürgen Fohrmann/Wilhelm Voßkamp (Hg.): Von der gelehrten zur disziplinären Gemeinschaft. DVjs 61 (1987) Sonderheft.
- Jürgen Fohrmann/Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Wissenschaft und Nation. Zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft*. München: Wilhelm Fink Verlag 1991.
- Jürgen Fohrmann/Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert*. Stuttgart, Weimar: Metzler 1994.
- Marcus Gärtner/Marike Werner: Bibliographie zur Fachgeschichte der germanistischen Wissenschaft 1990–1994. Berlin: 1995. [Fotokopie (entstanden als Werkauftrag des Fachbereiches Germanistik der FU Berlin)]
- Konstantin Galaboff: Die Entstehung der Germanistik in Bulgarien. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch* 15 (1965), H. 3, S. 125–127.
- Vridhagiri Ganeshan: German Studies in Indien. Möglichkeiten und Grenzen. Zur zentralen Bedeutung eines peripheren Faches. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): *Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988*, S. 187–194.
- Vridhagiri Ganeshan: Zur Forschungslage der indischen Germanistik. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 17 (1991), S. 335–354.

- Willi Goetschel: Germanistik in den USA. In: *Weimarer Beiträge* 39 (1993), S. 325–343.
- Carola L. Gottzmann: Dokumentation Ägypten. Germanistik und Deutsch als Fremdsprache im Hochschulbereich. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 10 (1984), S. 293–306.
- Hans-Georg Grüning (Hg.): Geschichte der Germanistik in Italien. Akten des Symposiums »Die Geschichte der Germanistik in Italien«, Macerata, 21.–23. Oktober 1993. Ancona: Casa Editrice Nuove Ricerche 1996.
- Gunta Haenicke/Thomas Finkenstaedt: Anglistenlexikon. 1825–1990. Biographische und bibliographische Angaben zu 318 Anglisten. Augsburg: Universität 1981.
- Wanheng Han: Deutschunterricht und Germanistik in China. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 151–165.
- Ulrich Hann: Fremdsprachliche Germanistik in Südkorea. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 10 (1984), S. 309–319.
- Michael Heidbreder/Ina Meiksinaitė: Zur Situation der Germanistik in Litauen. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 128–136.
- Johannes Hösle: Die internationale Situation der Germanistik. Tendenzen und Schwerpunkte der italienischen Literatur seit 1945. In: *Colloquia Germanica* 1974, S. 95–107.
- Theodore Huebener: The First German Grammar and Reader for American Schools. In: *The German Quarterly* 22 (1949), H. 2, S. 95–101.
- Edith Ihkweazu: Afrikanische Germanistik. Ziele und Wege des Faches in der ›Dritten Welt‹ am Beispiel Nigerias. In: Alois Wierlacher (Hg.): Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik. München: Iudicium Verlag 1985, S. 285–305.
- Anton Janko: Germanistik in Slowenien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 239–247.
- Johannes Janota: Geschichte der Germanistik als bibliographisches Problem. In: Hans-Henrik Krummacher (Hg.): Beiträge zur bibliographischen Lage in der germanistischen Literaturwissenschaft. (Mitteilung, Kommission für germanistische Forschung 3) Boppard 1981, S. 211–222.
- Johannes Janota (Hg.): Kultureller Wandel und die Germanistik in der Bundesrepublik. Vorträge des Augsburger Germanistentags 1991. V. a. Bd. 2: Germanistik und Deutschunterricht im historischen Wandel. Tübingen: Niemeyer 1993.
- Konrad H. Jarausch: Deutschlandkunde, Europastudien oder German Studies? Vorüberlegungen aus der Sicht eines amerikanischen Historikers. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 177–186.
- Jens Jessen: Bibliographie der Autobiographien. V. a. Bd. 2: Selbstzeugnisse, Erinnerungen, Tagebücher und Briefe deutscher Geisteswissenschaftler. München u.a.: Saur 1987.
- Stefan H. Kaszyński: Methodologische Aspekte der germanistischen Literaturwissenschaft in Polen nach 1945. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 148–159.
- Kari Keinästö: Germanistik in Finnland. Alte und neue Herausforderungen. In: *Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen* 25 (1993), S. 181–185.
- Hans-Jürgen Kernchen/Dagmar Kernchen (Hg.): Wilhelm Totok und Rolf Weitzel: Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke. 6. erw., völlig neu bearb. Aufl., 2 Bde. Frankfurt/M.: Klostermann 1984 und 1985.
- Gerald R. Kleinfeld: German studies in the United States. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 111–115.
- Christoph König: Fachgeschichte im Deutschen Literaturarchiv. Programm und erste Ergebnisse. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 32 (1988), S. 377–405.
- Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992. Berlin, New York: de Gruyter 1995. (Die einschlägigen Beiträge sind in dieser Bibliographie einzeln verzeichnet.)

- Christoph König/Eberhard Lämmert (Hg.): Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 1910 bis 1925. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuchverlag 1993.
- Christoph König: Wissen – Werte – Institutionen. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 38 (1994), S. 379–403.
- Jarmo Korhonen: Germanistik in Finnland. In: Sprachreport. Forschungen und Meinungen zur deutschen Sprache, 1991, 2, S. 19–20.
- Dagmar Košťálová: Elemír Terray im Kontext der slowakischen Germanistik. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 231–238.
- Wilfried Kürschner (Hg.): Linguisten-Handbuch. Biographische und bibliographische Daten deutschsprachiger Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler der Gegenwart. 2 Bde. Tübingen: Narr 1994.
- B. B. Kulkarni: Sechzig Jahre Deutschunterricht in Poona. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 2 (1976), S. 318–320.
- Victor Lange: The History of German Studies in America: Ends and Means. In: Monatshefte 75 (1983), H. 3, S. 245–256.
- Normán Cortés Larrieu: Presencia de la Actual »Literaturwissenschaft« en la Obra de Algunos Investigadores Chilenos. In: Boletín de Estudios Germanicos 9 (1972), S. 252–261.
- Ingrid Laurien: Frankophonie – Anglophonie. Germanistik in Afrika. In: Informationen Deutsch als Fremdsprache 19 (1992), S. 576–579.
- M. D. Learned: Germanistik und schöne Litteratur in Amerika. In: Monatshefte 2 (1901), H. 3, S. 97–107.
- Sigmund von Łempicki: Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1920.
- Friedrich Lenge: Wissenschaftsgeschichte und die Geschichte der Gelehrten 1890–1933. Von der historischen Kulturwissenschaft zur Soziologie. In: IASL 17 (1992, 2), S. 150–180.
- Robert S. Leenthal: Disciplines of Interpretation. Lessing, Herder, Schlegel and Hermeneutics in Germany 1750–1800. Berlin, New York: de Gruyter 1994.
- Kaj B. Lindgren: Als Germanist in der Schweiz. In: Jahrbuch für finnisch-deutsche Literaturbeziehungen 23 (1991). Bausteine: Die Schweiz und Finnland im Spiegel ihrer Begegnungen, S. 304–306.
- Walter F. W. Lohnes: Prolegomena to a History of German Studies in America. In: Monatshefte 75 (1983), H. 3, S. 242–244.
- Utz Maas: Sprachwissenschaft und Germanistik. Fachgeschichtliche Anmerkungen zu einem problematischen Verhältnis. In: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 37 (1993), S. 383–408.
- Antal Mádl: Deutsche Sprache und Germanistik in Ungarn zwischen Motivation und Genremotivation. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 256–270.
- Antal Mádl: Ungarische Germanistik Heute. In: Revue D'Allemagne 2 (1970), S. 300–307.
- Moustafa Maher: Deutschunterricht und Germanistik in Ägypten. In: Études Germano-Africaines 5 (1987), S. 93–100.
- Moustafa Maher: Germanistik in Ägypten. Strukturen und Perspektiven. In: Kairoer germanistische Studien 6 (1991, 1993), S. 23–40.
- Marion Marquard: Zur Geschichte des Germanistischen Instituts an der Leipziger Universität von seiner Gründung 1873 bis 1945. In: Zeitschrift für Germanistik 9 (1988), S. 681–687.
- Alexander Michailow: Zum heutigen Stand der Germanistik in Rußland. Ein vorläufiger Bericht. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 183–201.

- Kenichi Mishima: Zur Situation der Deutschlandstudien in Japan. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 127–139.
- Mitteilungen des Marbacher Arbeitskreises für Geschichte der Germanistik. 1991ff.
- Norbert Ndong: Deutschunterricht und Germanistik in Afrika. Ein Überblick. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 23 (1991, 4), S. 185–197.
- Alexandre Kum'a N'Dumbe III: Finalité de L'Enseignement de l'Allemand en Afrique Noire. L'Exemple du Cameroun. In: Études Germano-Africaines 2/3 (1984/85), S. 27–32.
- Alexandre Kum'a N'Dumbe: Zur Problematik der Deutschlandstudien in der afrikanischen Germanistik. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 167–175.
- Valters Nollendorfs: History of Teaching German in America. Editorial Instruction. In: Monatshefte 79 (1987), H. 3, S. 289–290.
- Valters Nollendorfs: Practical Approaches to a History of German Studies in America. In: Monatshefte 75 (1983), H. 3, S. 266–270.
- Hubert Orłowski: Zur Geschichte der germanistischen Literaturwissenschaft in Poznań 1918–1988. In: Studia Germanica Posnaniensia 17 (1991), S. 3–9.
- Jan Papiór: Zur Geschichte der Programme und Studienpläne der polnischen Germanistik. Manuskript.
- Nina Pawlowa: Die sowjetische Rezeption der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 214–221.
- Ester Pertlova: Germanistische Literaturwissenschaft in der Slowakei. In: Német Filológiai Tanulmanyok. Arbeiten zur deutschen Philologie 12 (1978), S. 123–130.
- Pavel Petkov: Zur Geschichte der Germanistik in Bulgarien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 82–91.
- Michael Pflaum: Deutsch in Thailand. Aus der Praxis deutscher Kulturpolitik. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 2 (1976), S. 126–144.
- Robert Picht: Deutsch in der Dritten Welt. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 10 (1984), S. 61–74.
- Allen W. Porterfield: When Boston Took up German. In: The German Quarterly 22 (1949), H. 2, S. 84–94.
- Wolfgang Prinz/Peter Weingart (Hg.): Die sog. Geisteswissenschaften. Innenansichten. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990.
- Dietrich Rall: Deutsch im mexikanischen Hochschulbereich. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 2 (1976), S. 179–188.
- Dietrich Rall: Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Mexiko. In: Germanistische Mitteilungen 33 (1991), S. 67–78.
- Rudolf von Raumer: Geschichte der Germanischen Philologie vorzugsweise in Deutschland. München: Oldenbourg 1870.
- Walter Reichart: Die Germanistik in Amerika. In: Germanisch-romanische Monatsschrift 26 (1938), S. 373–378.
- Eberhard Reichmann: Germanistik oder deutsche Studien. Zur Situation des Faches im Ausland. In: Dietrich Papenfuss/Jürgen Söring (Hg.): Rezeption der deutschen Gegenwartsliteratur im Ausland. Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1976, S. 57–67.
- Repertorio bibliografico della letteratura tedesca in Italia (1900–1965). 2 Bde. Roma: Edizioni di Storia e Letteratura 1966–1968.
- Klaus Röther: Die Germanistenverbände und ihre Tagungen. Ein Beitrag zur germanistischen Organisations- und Wissenschaftsgeschichte. Köln: Pahl-Rugenstein 1980.
- Rainer Rosenberg: Literaturwissenschaftliche Germanistik. Zur Geschichte ihrer Probleme und Begriffe. Berlin: Akademie-Verlag 1989.

- Rainer Rosenberg: Literaturwissenschaftliche Germanistik in der DDR. In: Christoph König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*, S. 41–50.
- Rainer Rosenberg: Zur Geschichte der Literaturwissenschaft in der DDR. In: *Zeitschrift für Germanistik*. N.F. 1 (1991), S. 247–256.
- Erwin T. Rosenthal: Germanistik in Brasilien. In: *Colloquia Germanica* 1967, S. 318–324.
- Karol Sauerland: Reflexionen zur polnischen Nachkriegsgermanistik. In: Christoph König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*, S. 137–147.
- Ulrich Scheck: Deutschunterricht an der Queen's University von 1870–1945. Eine Fallstudie zur Germanistik in Kanada. In: Eitel Timm (Hg.): *Challenges of Germanistik. Traditions and Prospects of an Academic Discipline/Germanistik weltweit? Zur Theorie und Praxis des Disziplinrahmens*. München: Iudicium 1992, S. 80–104.
- Robert Schinzingier: Rückblick und Ausblick. In: *Doitsu Bungaku* 1973, H. 50, S. 158–160.
- Alexander Schmidt: Deutsch als Fremdsprachenphilologie in Griechenland. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 2 (1976), S. 145–149.
- Walter Schmitz (Hg.): *Modernisierung oder Überfremdung? Zur Wirkung deutscher Exilanten in der Germanistik der Aufnahmeländer*. Stuttgart, Weimar: Metzler 1994.
- Georg Schneider: *Handbuch der Bibliographie*. 5. Aufl., Neudr. der 4., gänzlich veränd. und stark verm. Aufl. Stuttgart: Hiersemann 1969.
- Konrad Schröder: Vorläufiges Verzeichnis der in Bibliotheken und Archiven vorhandenen Vorlesungsverzeichnisse deutschsprachiger Universitäten aus der Zeit vor 1945. Saarbrücken: Anglistisches Institut der Universität des Saarlandes 1964. [Als Manuscript gedruckte Xerokopie]
- Horst Schuller-Anger: Nachlässe, Literaturarchive und die deutsche Literatur in Rumänien. In: *Jahrbuch für Linguistik und Literaturgeschichte* 33 (1992–1993), B. Literaturgeschichte, S. 147–155.
- Gerhard Schulz: Zur Situation des Deutschen in Australien. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 2 (1976), S. 105–113.
- Egon Schwarz: Methodological Approaches to a History of German Studies in the United States. In: *Monatshefte* 75 (1983), H. 3, S. 257–259.
- John M. Spalek/Konrad Feilchenfeldt/Sandra Hawrylchak (Hg.): *Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933*. 3 Tle. Band 4: *Bibliographien. Schriftsteller, Publizisten und Literaturwissenschaftler in den USA*. München u.a.: Saur 1994.
- Stefan Stantschev: 50 Jahre Germanistik in Bulgarien. In: *Német Filológiai Tanulmanyok. Arbeiten zur deutschen Philologie* 8 (1974), S. 75–77.
- Elisabeth Stoye-Balk: 200 Jahre Germanistik an der Budapesti Universität. In: *Weimarer Beiträge* 30 (1984), H. 12, S. 2074–2077.
- Elida Maria Szarota: Die Polnische Germanistik. Schwerpunkte und Probleme. In: *Colloquia Germanica* 1967, S. 206–220.
- Rita Tasa: Über die Entwicklung der Germanistik an der Universität Tartu (Dorpat). In: Christoph König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*, S. 99–110.
- Reinhard Tenberg/Roger Jones (Hg.): *German studies in the United Kingdom*. Cambridge: European Business Associates 1993.
- Bernd Thum: Auf dem Wege zu einer interkulturellen Germanistik. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* II (1985), S. 329–341.
- Ernest Tonnelat: Les Études Germaniques en France de 1939 à 1947. In: *Germanic Review* 23 (1948), H. 3, S. 167–177.
- Milan Tvrdfík: Die grössten Persönlichkeiten der tschechoslowakischen Germanistik und Goethe. In: *Philologica Pragensia* 2 (1982), S. 75–92.
- Milan Tvrdfík: Die tschechische Germanistik nach 1945. In: Christoph König (Hg.): *Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992*, S. 248–255.

- Lionelli Vincenti: Gli studi di letteratura tedesca. In: Carlo Antoni/Raffaele Mattioli (Hg.): Cinquant' anni di vita intellettuale italiana 1896–1946. Napoli: Edizioni scientifiche italiane 1950. Bd. 2, S. 37–60.
- Wilhelm Voßkamp: Kontinuität und Diskontinuität. Zur deutschen Literaturwissenschaft im Dritten Reich. In: Peter Lundgreen (Hg.): Wissenschaft im Dritten Reich. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1985, S. 140–162.
- Wilhelm Voßkamp: Literaturwissenschaft als Geisteswissenschaft. Thesen zur Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Hans-Joachim Althof (Hg.): Dokumentation des Wolfenbütteler DAAD-Symposiums 1988, S. 221–228.
- Regina Weber: Zur Reintegration des Germanisten Richard Alewyn. In: Herbert A. Strauss u.a. (Hg.): Die Emigration der Wissenschaften nach 1933. Disziplingeschichtliche Studien. München u.a.: Saur 1991.
- Wolfgang Weber: Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970. Frankfurt/M. u.a.: P. Lang 1984.
- Klaus Weimar: Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. München: Fink 1989.
- Klaus Weimar: Zur Geschichte der Literaturwissenschaft. Forschungsbericht. In: DVjs 50 (1976), S. 198–264.
- Zhang Yushu: Die Germanistik in China. Vergangenheit und Gegenwart. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 17 (1985), H. 1, S. 168–184.
- Luciano Zagari: Gli Studi di Letteratura Germanica in Italia. In: Il Veltro 6 (1962), S. 243–263.
- Erwin Zeydel: Die germanistische Tätigkeit in Amerika 1918–1926. In: Euphorion 29 (1928), S. 239–246.
- Werner Ziegenfuß/Gertrud Jung: Philosophen-Lexikon. Handwörterbuch der Philosophie nach Personen. 2 Bde. Berlin: de Gruyter 1949 und 1950.
- Viktor Žmegač: Zur Geschichte der Germanistik in Kroatien. In: Christoph König (Hg.): Germanistik in Mittel- und Osteuropa 1945–1992, S. 111–120.